

Posener Zeitung.

Vierundsiebzigster

Jahrgang.

Annoncen:
Annahme-Bureau:
In Posen
außer in der Expedition
bei Krupski (C. H. Krupski & Co.)
Breitestr. 14;
in Gnesen
bei Herrn H. Spindler,
Markt u. Friedenstr. Ecke 4;
in Grah bei Herrn I. Streifand;
in Frankfurt a. M.:
G. I. Dautz & Co.

Annoncen:
Annahme-Bureau:
In Berlin, Hamburg,
Wien, München, St. Gallen:
Kudolph Meier;
in Berlin, Breslau,
Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg,
Wien u. Basel:
Hansen & Vogler;
in Berlin:
A. Kelmeyer, Schloßplatz;
in Breslau: Emil Kahlth.

Nr. 142.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt wiet-
teljährlich für die Stadt Posen 1 Thlr., für ganz
Preußen 1 Thlr. 24 Sgr. — Retentionen
nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Freitag, 24. März

Sätere 14 Sgr. die fünfgehaltene Zeile ober
deren Raum, Reklamen verhältnismäßig höher,
und an die Expedition zu richten und werden für
die an demselben Tage erscheinende Nummer nur
bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1871.

Einladung zum Abonnement.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Thlr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese mit Ausnahme des Sonntags täglich zweimal erscheinende Zeitung durch alle Postämter des deutschen Reiches zu beziehen ist.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute

Jacob Appel, Wilhelmstraße Nr. 9.	M. Kantorowicz, Schuhmacherstr. 1.	J. R. Zeitgeber, Gr. Serberstraße Nr. 16.	B. Starke, Alten Markt Nr. 81.
A. Claassen vorm. C. Malade, Lindenstraßen-Ecke 19.	Victor Siernat, Markt Nr. 46.	H. Michaelis, Al. Serberstraße Nr. 11.	H. Fromm, Sapiehaplatz Nr. 7.
M. Wäcker, Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke.	Krug & Fabricius, Breslauerstraße Nr. 11.	H. Berne, Wallischei Nr. 93.	Wittwe C. Brecht, Bronterstraße Nr. 13. und
H. Knaster, Ecke der Schützenstraße.	Adolph Bax, Wilhelmplatz Nr. 10.	Jacob Schlesinger, Wallischei Nr. 73.	Robert Seidel, St. Martin Nr. 23.
C. Raimwald, Badermeister, St. Albalbert 3.	H. Krupski, Breitestr. Nr. 14.	M. Eiseuwski, Schützenstraße 23.	Ed. Federt jun., Berliner- und Mühlenstr. Ecke 18b.

Pränumerationen auf unsere Zeitung pro II. Quartal 1871 annehmen, und wie wir, die Zeitung Vormittag 11 1/2 Uhr, am Nachmittage um 4 1/2 Uhr ausgeben.

Posen, im März 1871.

Die Expedition der Posener Zeitung.

Deutschland.

△ Berlin, 23. März. Das Datum der Ständeserhöhung des Reichstages ist nicht, wie anfangs vermutet wurde, das des kaiserlichen Geburtstages, sondern das der Eröffnung des ersten deutschen Reichstages. Da die ganze Neugestaltung Deutschlands, die mit dem 21. März zuerst in volle Wirksamkeit getreten, ganz eigentlich das Werk Bismarcks ist, so konnte die Auszeichnung kaum auf einen geeigneteren Tag gefallen sein. Wenn es zunächst auffallend ist, daß der Erlass, betreffend die Errichtung eines Verdienstkreuzes für Frauen, der vom gestrigen Tage datirt, noch vom „Grafen“ Bismarck kontrahiert ist, so erklärt sich dies einfach dadurch, daß die Kontratsignatur der allerhöchsten Vollziehung vorausgeht und daher in dem vorliegenden Falle bereits vor der Erhebung des Reichstages in den Fürstenstand erfolgt war. — Die französische Regierung legt, wie man erfährt, Werth darauf, daß die Verhandlungen in Brüssel über den definitiven Frieden so schnell als möglich beginnen, um auch dadurch zu betheiligen, daß sie, und nicht die revolutionäre Regierung in Paris, die Regierungsgewalt ausübt. Von deutscher Seite wird man diesem Bestreben nicht entgegenstellen, denn es ist natürlich, daß die Regierung der Republik dem Pariser Zentralkomitee gegenüber zur Zeit genau dieselbe legitime Stellung einnimmt, wie früher die kaiserliche Regentenschaft gegenüber der Regierung vom 4. September. Es ist indeß fraglich, wie weit Herr Thiers im Stande sein wird, auch die materiellen Verpflichtungen der Friedenspräliminarien bei dem gegenwärtigen Chaos in Frankreich zu erfüllen. Wie verlautet, hat die verabschiedete und bereits fällige Zahlung einer Abschlagssumme von 36 Millionen Thlr. auf einige Tage verschoben werden müssen. Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Lage in Frankreich hat man von deutscher Seite in diesen Bezug gewilligt, um nichts zu thun, was das Ansehen und die Autorität der republikanischen Regierung erschüttern könnte. Natürlich geht man aber dabei von der Voraussetzung aus, daß dieselbe alles, was in ihren Kräften steht, um ihren Verpflichtungen gewissenhaft nachzukommen. — Münchener Blätter berichteten vor einigen Tagen, daß die seit länger vakante Stelle eines Direktors der Akademie der Künste in Berlin dem Direktor der Akademie in München von Kreling angeboten worden sei. Diese Nachricht ist jedoch nicht begründet, vielleicht aber dadurch veranlaßt, daß vor 5 Jahren dem Direktor von Kreling Eröffnungen in Bezug auf dieselbe Stellung gemacht wurden. Derselbe fand sich jedoch durch glänzende Anerbieten veranlaßt, in München zu bleiben, und seitdem ist von seiner Berufung nach Berlin nicht wieder die Rede gewesen.

△ Berlin, 23. März. Ueber die Feier des kaiserlichen Geburtstages haben wir zunächst ergänzend noch Folgendes mitzutheilen. Bei der Gratulationscour des Bundesrathes wurde zunächst der bairische Minister Freiherr v. Pfersichner dem Kaiser vorgestellt. Nachdem derselbe in kurzen Worten die Glückwünsche vorgetragen, trat der Kaiser in die Mitte des Saales, sprach seinen Dank aus und fügte hinzu: er habe die Stellung an der Spitze Deutschlands nicht gesucht und sei sich voll und ganz der schweren Verantwortlichkeit, und der hohen Pflichten bewußt, welche ihm dieselbe auferlege. Groß und schwer sei die Aufgabe, vor welche er (der Kaiser) und seine Verbündeten gestellt seien; das geeinte Deutschland zu unaufhaltbarer Macht, Ansehen und Größe zu entfallen. Der Kaiser gebe sich der Hoffnung hin, daß alle deutschen Fürsten mit ihm sich der Lösung dieser Aufgabe unterziehen würden. Dem Bundesrath speziell habe er für seine Mitwirkung bei den Regierungsarbeiten zu danken. Darauf nahm der Kaiser Gelegenheit mit jedem einzelnen Mitgliede des Bundesrathes einige Worte zu wechseln. — Bei dem Diner, welches der Reichskanzler dem diplomatischen Corps gab, brachte der großbritannische Botschafter Lord Loftus das Hoch auf den deutschen Kaiser aus, Graf Bismarck erwiderte mit einem Hoch auf sämtliche europäische Souveräne, deren Vertreter er um sich versammelt sah. — Die Mitglieder des Reichstages aller Parteien hatten sich etwa 200 Personen stark im Anstimmigen Saale zu einem Festmahl vereinigt. Den Vorsitz führte der Alterspräsident v. Frankenberg-Eudwigsdorf, welcher trotz seiner 86 Jahre mit kräftigem Organ und in schwingvoller Form das Lebehoch auf den Kaiser etwa in folgenden Worten ausbrachte: Meine Herren, wir trinken auf das Wohl Sr. Maj. des deutschen Kaisers. Unser Fürstenthum tritt heute in sein 75. Lebensjahr. In später Abendstunde seines Lebens zur Regierung berufen fand er Schwierigkeiten vor, die keiner seiner Vorgänger auch nur geahnt hätte. Er hat sie nicht nur überwunden, er hat 3 glorreiche Kriege geführt

und sein Volk, unser Vaterland, ganz Deutschland zu einer Stufe emporgehoben, welche ihm die Bewunderung Europas, ja der ganzen Welt sichert. Möge es ihm mit Gottes gnädiger Hilfe beschieden sein, sich noch lange der Resultate seiner Kämpfe und seines Strebens zu erfreuen. Mögen ihm noch viele Jahre beschieden sein zum Wohle seines Volkes, zum Heile Deutschlands! Die Versammlung brachte ein dreifaches Lebehoch, erhob sich und hörte stehend die von dem Orchester intonierte Volkshymne an. Der Alterspräsident zeigte darauf an, daß nach hergebrachter Sitte an diesem Tage weitere Trinksprüche nicht zulässig seien. — Am Abend erglänzte die Stadt wieder in prachtvoller Beleuchtung; nichts störte die ruhige Haltung der wiederum zu Hunderttausenden die Straßen durchströmenden Bevölkerung. — Die heutige Präsidentenwahl im Reichstage entsprach den gestern an dieser Stelle ausgesprochenen Vermuthungen vollkommen. Von den Präsidenten gehören Simson und v. Weber der nationalliberalen, Fürst Hohenlohe der freikonservativen Partei an, die Konservativen stimmten für ihn und die Freikonservativen im dritten Wahlgang nach Abrede gegen Weber für Blandenburg. Es ist hieraus ersichtlich, daß diese Koalition nur 78 Stimmen aufbringt, während die Ultramontanen es doch nur auf 65 bringen. Für die Tragweite des Einflusses dieser Fraktion auf die Abstimmung ist das Resultat dennoch nicht maßgebend, weil die Fraktionsverhältnisse immer noch nicht konsolidirt sind, ja sogar eine neue Theilung in der Bildung begriffen ist. Hierüber folgendes Nähere: Die sämtlichen süddeutschen Abgeordneten waren zusammengetreten, um sich über die Frage schlüssig zu machen, ob und inwieweit sich die Bildung einer süddeutschen Fraktion empfehlen möchte. Man kam inzwischen davon ab und hielt es nicht einmal für gerathen, periodische gefällige Zusammenkünfte ausschließlich süddeutscher Abgeordneten zu veranstalten. Die überwiegende Mehrzahl der Badenser und Württemberger ist bei den Nationalliberalen eingetreten, ein kleiner Theil wünscht einige Tage weiterer Erwägung, um sich dann in gleicher Richtung zu entschließen. Dagegen sind die Baiern bis jetzt noch völlig isolirt; ein Theil geführt von Marquardt Barby scheint sich den Nationalliberalen anschließen zu wollen, ein anderer wird wohl der Fortschrittspartei beitreten. Inzwischen ist Roggenbach bemüht, eine neue mehr nach rechts gravitirende Zentrumsparthei etwa zwischen den Freikonservativen und den Nationalliberalen in das Leben zu rufen. Er findet dabei von Seiten gouvernementaler Abgeordneter aus Süddeutschland und aus den Mittelstaaten Unterstützung, doch sind die Verhandlungen noch so in der ersten Entwickelung begriffen, daß man zur Zeit noch nicht absehen kann, ob sich die Sache nicht ganz zerschlagen möchte. Kommt die Fraktion zu Stande, so will sie sich nach dem Orte ihrer Versammlung benennen, wie dies bei dem Frankfurter Parlamente üblich war. — Der Abreiserlaß seitens des Reichstages darf als beschlossene Sache angesehen werden. Der betreffende Antrag wird von den Nationalliberalen ausgehen, und es ist die Meinung vorhanden, den Entwurf vermittelnd und versöhnend und von jeder Provokation fern zu halten. — Das große Fest, welches die städtischen Behörden zur Bewillkommnung des Reichstages im Rathhause veranstalten, wird am 28. d. M. stattfinden.

△ Berlin, 24. März. [Die Lage der militärischen Verhältnisse in Frankreich. Die Nationalgarden-Organisation.] Die zeitige Lage der militärischen Verhältnisse in Frankreich kann etwa in folgender Uebersicht zusammengefaßt werden. Es haben bisher deutscherseits nur die mobilen Landwehr- und Reserve-Divisionen, und auch diese nur theilweise die deutsche Grenze überschritten. Durchgängig auf französischem Boden befinden sich hingegen noch die Linien-Armee-corps, deren Truppentheile durch den ihnen nachgesandten Ersatz wieder sämtlich auf volle Kriegstärke gesetzt sind. Die Corps und Divisionen der von dem Großherzog von Mecklenburg befehligten deutschen Westarmee, wie die unter dem Kommando des Kronprinzen von Sachsen gestandene vierte deutsche oder Maas-Armee sind wieder zu den ursprünglichen drei deutschen Armeen zurückgetreten. Neben denselben bestehen noch die von dem General von Manteuffel befehligte, und nach der mindestens theilweise schon erfolgten Rückdirection des Belagerungscorps von Belfort und der 4. Reserve-Division noch aus dem 2. 7. und 14. Corps bestehende Südarmee, wie die zur Befassung der neu erworbenen deutschen Landestheile von den mobilen Corps abkommandirten Regimenter, welche dem Vernehmen nach für den Fall neuer kriegerischer Verwicklungen in zwei selbstständige Corps formirt worden sollen. In dem Flußgebiet zwischen Seine und Aisne können zur Zeit die ursprüngliche zweite und dritte deutsche Armee, oder das preussische Garde

3., 4., 5., 6., 9., 10., 11., das 12. sächsische und das 1. und 2. bairische Corps, also zusammen 11 deutsche Corps und sechs Kavallerie-Divisionen konzentriert angenommen werden. Zwischen Somme und Maas stehen von der ehemaligen ersten deutschen Armee das 1. und 8. Armee-corps nebst zwei Kavallerie-Divisionen, während die württembergische und die für eine Reformation bestimmte hessische Division die Mosel wahrscheinlich bereits erreicht haben. Erforderlichenfalls würden sich demnach die deutschen Armeen in der Lage sehen, den neuen Kampf unmittelbar mit 16 mobilen Armee-Corps und 8 Kavallerie-Divisionen eröffnen zu können. Vor der Nord- und Ostfront von Paris sind deutscherseits noch besetzt die Redouten von Gravelle und de la Faizanderie, die Forts Nogent, Fontenay, Rosny, Noisy, Romainville, Aubervilliers und St. Denis. Die Vorbereitungen werden in der Weise getroffen bezeichnet, daß diese gerade die vorzugsweise revolutionären Stadtviertel der französischen Hauptstadt beherrschenden Werke binnen wenigen Tagen durch vier bis sechs deutscher Armee-corps unterstützt werden können, wonach noch 10–12 deutsche Corps zur unmittelbaren Aufnahme der Offensivoperationen verfügbar bleiben würden. Nicht minder befinden sich auch noch alle die anderen genommenen französischen Festungen im deutschen Besitz. Französischerseits ist das XX. Armee-corps neuerdings nach Algerien gelandet worden, und hat die Ueberführung des XXII. und XXIII. Corps aus dem Norden Frankreichs nach la Rochelle und Cherbourg stattgefunden. Die bisher bestandenen Armeen und Lager sind aufgelöst und die mobilisirte Nationalgarde, wie bereits auch ein Theil der Mobilgarde und die alten Soldaten haben ihre Entlassung erhalten. Zugewachsen sind der französischen Macht seit dem Friedensschluß die in der Schweiz und in Belgien internirt gewesenen Mannschaften, die gefangene Armee von Paris und von den nach Deutschland übergeführten Gefangenen etwa 20,000 bis 30,000 Mann. Zusammen darf dieser Zuwachs allerdings auf 250,000 bis 300,000 Mann angenommen werden, doch wird derselbe durch die bereits erfolgten Entlassungen mehr als aufgezogen, und auch im günstigsten Falle würde die französische Armee zu ihrer Reetablirung Monate brauchen, wozu ihr bei einer etwaigen Wiederaufnahme des Kampfes sicher die Zeit nicht gewährt werden würde. — Die Aufrechterhaltung der von der Regierung des 4. September in Frankreich wieder eingeführten Nationalgarden-Organisation von 1792 muß nach den neuesten Vorgängen in Paris wohl als unmöglich erkannt werden. Die Gefahr ist jedoch keineswegs auf diese Stadt beschränkt, sondern trifft die anderen großen Städte von Frankreich, wie die kleinsten Dörfer und namentlich die Fabrikdistrikte gleicherweise. Es sind während des Gouvernements jener Regierung nach den eignen offiziellen Angaben derselben mehr als zwei Millionen Gewehre an die Nationalgarde vertheilt worden, wovon sich gewiß zweidrittel bis dreiviertel in den Händen der Arbeiter und des Proletariats befinden, welche ohne jede Sicherung oder Beschränkung in diese Volkswehr aufgenommen worden sind, und von denen zugleich, da für die freie Wahl der Offiziere und Unteroffiziere die einfache Stimmenmehrheit entscheidet, sämtliche Führer vom Korporal bis zum Bataillonschef bestimmt worden sind. Für Paris und die andern großen Kommunen ist dann noch die Besoldung dieser Leute mit täglich 1 1/2 Francs hinzugezogen. Auch sonst wurden den Nationalgardisten in Paris, Lyon, Marseille, und neuerdings auch in Bordeaux noch eine Menge Vergünstigungen, wie eine freie Brodration, eine Extrageldbewilligung für die Frauen und Kinder, freie Uniform u. zugewendet. Die Revolution ist damit gleichsam zur Permanenz herangezogen worden. Daß irgend eine geordnete Regierung neben einer organisirten bewaffneten Macht bestehen kann, muß aber nahezu als undenkbar erscheinen. Der Nutzen dieser Nationalgarden wider den äußeren Feind hat sich dabei gleich Null herausgestellt. Auch war es von vornherein wohl nur eine Stütze für die Republik, welche in ihnen begründet werden sollte. Die gegenwärtigen Erfahrungen mit dieser Institution entsprechen übrigens genau denen, von 1792 bis 1795. Ohne Zweifel wird der Sold von 1 1/2 Frs. pro Tag auch das Hauptanlockungsmittel für die zu den Rebellen übergegangenen Linientruppen gebildet haben, und steht bei der, außer einer ziemlich mittelmäßigen Verpflegung täglich nur 4 Sous betragenden Besoldung des französischen Soldaten kaum zu erwarten, daß auch nur eine Kompanie der längst aus allen Banden der Disziplin gewichenen französischen Armee dieser Verlockung Stand halten dürfte. Wie müssen bei einer solchen Lage der Dinge aber die Aussichten auf die Zukunft für Paris und für ganz Frankreich beurtheilt werden?

□ **Berlin, 23. März.** [Der Geburtstag des Kaisers. Bürgerkonstabler. Der Konflikt in München. Enthüllung des Schillerdenkmals. Napoleon.] Die Illumination zur Feier des Geburtstags des Kaisers war eine ebenso glänzende wie an den vorhergegangenen Festtagen. Nach Hunderttausenden war wiederum das Publikum zu zählen, welches die Straßen durchströmte; nichtsdestoweniger herrschte die größte Ordnung. Als der Kaiser und die kaiserliche Familie um 8 Uhr ihre Rundfahrt hielten, wurden sie überall mit Enthusiasmus begrüßt. Das Institut der freiwilligen Konstabler hat sich gestern auf das glänzendste bewährt. — Die von süddeutschen Blättern verbreitete Nachricht über einen äußerst scharfen Konflikt zwischen dem deutschen Bundesgesandten in München und dem diplomatischen Vertreter Italiens an demselben Hofe wird der „Post“ von gut unterrichteter Seite in allen ihren Einzelheiten als sehr übertrieben bezeichnet. Der ganze Vorgang reduziert sich auf ein Mißverständnis und ist ohne jede unangenehme Folge geblieben. — Wie verlautet, wird es als möglich hingestellt, daß das Schillerdenkmal am 9. Mai, dem Jahrestage des Ablebens des Dichters, enthüllt werde. Der Kaiser Napoleon soll wirklich noch im letzten Augenblicke auf eine Zusammenkunft mit dem Kaiser Wilhelm gehofft haben, auf den durch den General Gastein übermittelten Wunsch jedoch abschlägig beschieden worden sein. Wie man der „N. Fr. Pr.“ aus Kassel meldet, fand vor der Abreise Napoleons eine Unterredung mit distinguirten Persönlichkeiten statt, in welcher der Kaiser die feste Hoffnung auf Wiederherstellung seiner Dynastie aussprach. Es gebe keine verfehltere französische Politik als die der Rache, er würde eine Versöhnungspolitik verfolgen und namentlich durch einen Zollbund die beiden Länder einigen.

— In Folge des Beschlusses des Hauses der Abgeordneten vom 20. Januar d. J., mittelst dessen die Petition von Wundärzten erster Klasse wegen Beilegung einer andern Berufsbezeichnung der Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiesen wurde, haben mehrere Wundärzte erster Klasse theils auf Umschreibung ihrer Approbation, theils auf Ausfertigung eines Zeugnisses über die ihnen vermöge ihrer Approbation zustehenden Befugnisse angetragen. Diesen Anträgen hat mit Rücksicht auf die bestehende Gesetzgebung keine Folge gegeben werden können. Dieselben sind vielmehr durch die nachstehende Verfügung abgelehnt worden:

Auf das Gesuch vom . . . ten erwiedere ich Ihnen unter Rücksendung der Anlagen, daß Ihnen eine andere Approbation als diejenige, welche Sie durch die von Ihnen abgelegten Prüfungen erworben haben, nicht erteilt werden kann, und daß ich gegenüber der Bestimmung in §. 29 der Gewerbeordnung Anstand nehmen muß, Ihnen ein Zeugnis auszufertigen, welches die gesetzlich erforderliche Approbation zu ersetzen nicht geeignet ist.

Berlin, den 11. März 1871.
Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.
Dr. von Müller.

An den Wundarzt erster Klasse Herrn N. zu N.
— Die hiesige Universität hat wiederum den Verlust eines ihrer hervorragendsten Lehrer zu beklagen. Der Professor der medizinischen Fakultät Dr. Schulz-Saulenstein ist gestern (22.) früh 10 Uhr in seinem Bette gefunden worden, nachdem er noch Nachts vorher bis 12 Uhr gearbeitet hatte. Der Verstorbene stand in seinem 70. Lebensjahre.

— Von einem Patrioten ist eine Summe von 55,000 Thlr. zur freien Verfügung zum Besten der Invaliden, Verwundeten und zu ähnlichen Zwecken, dem Kaiser, beziehungsweise dem Kronprinzen, durch Vermittelung des Hausministers v. Schleinitz übersandt worden.

Georg Gottfried Gervinus.

Es ist heute ein großes Sterben in der Gelehrtenrepublik. Die Nekrologenschreiber haben alle Hände voll zu thun, aber das Volk verweilt nicht lange bei den Todten, denn eine große, ruhmreiche Neugeburt fesselt ihm Auge und Herz. Deutschland ist wieder aufgestanden, gewaltiger und herrlicher, wie es jemals gewesen. Das war ein Massentod, eine blutige Saat, aus der das Neue sich zur Wirklichkeit emporringen mußte. Der Tod verlor seine Schrecken, da er für große Ziele erlitten ward. Das Lebende behielt Recht; es schritt unerschüttert fort über leichenbesäte Felder, über Massengräber und Trauerstätten, aber es ist dankbar und pietätvoll und verbirgt denen, deren Sterben es gewesen, unsterbliches Gedächtnis. Wir haben Tausende hinstürzen sehen, aber der Todeskrampf hatte keine Gewalt über ihre bleichen Lippen, von denen noch der letzte Athemzug geisterhaft den Trost uns zu uns herüber trug: Lieb Vaterland, laßst du ruhig sein! Da ward es uns weh und groß zugleich ums Herz, und wir begriffen den Dichter, dem solches Sterben süß erscheinen konnte. Wie sollen wir, diese Generation, die den Tod preist, weil er Leben bringt, erschrecken, wenn ein Einzeler, — und wäre er noch so hervorragend im Reich des Geistes, — sein Haupt zum letzten Schläfe niederlegt? Er konnte später sterben. Eine Handvoll Erde noch auf sein Grab, dann fort, fort! — wir haben keine Zeit, an Gräbern zu verweilen und den Kopf traurig in die Hand stützen. Das werdende ruft und zieht uns gewaltig mit in seine Bahnen; wenn wir wieder Zeit und Muße haben, wollen wir der Todten gedenken, dankbar für Alles, was sie Unsterbliches uns hinterlassen.

Und doch! — es muß ein tragisches Sterben sein, nicht wie ein Held, der im Drama an der Ungunst des Schicksals zerschellt, nicht wie ein Soldat, der auf der Wacht sein Herzblut für das Vaterland verspricht, sondern wie ein Fremder in seiner Zeit, seitab zu sterben von dem großen Drange, der die Welt bewegt, der das Vaterland durchzittert. So ist Gervinus gestorben; er beschuldigte das junge Geschlecht der Apostasie, weil es flüggewandter als er weit im Leben ihm vorangeilte war; und dieses hat ihn für einen eigenartigen Starrkopf gehalten, der auf seinem eigenen Pfade einsam und grollend verharrete, auch als die ganze Nation längst andere und verheißendere Bahnen eingeschlagen hatte. Doch das geht den Politiker und Historiker Gervinus an. Wir haben hier nur den Literaturhistoriker Gervinus im Sinn.

Und als solcher mag er ein ganzes Regiment, eine Armee von Schriftstellern auf, die neben und hinter ihm dasselbe Ackerfeld befruchteten. Der Tod des Politikers Gervinus mag zu verschmerzen sein; derjenige des Literaturhistorikers Gervinus ist eine große, weite Lücke in die deutsche Wissenschaft, die lange

— Wie bestimmt versichert wird, schreibt die „Elbf. Ztg.“ hört am 31. März das Erscheinen der „Zukunft“ auf; die Leserschaft dieses Blattes hat in den letzten Monaten trotz aller Anstrengungen der Redaktion mit großer Schnelligkeit abgenommen.

— Die „Köln. Ztg.“ theilt folgenden Corpsbefehl des General v. Goeben mit:

Se. Majestät haben allerhöchst befohlen, daß das Ostpreussische Füsilier-Regiment Nr. 33 aus dem Verbands des 8. Armee-Corps tritt und in den des 1. übergeht. Dem Regiment wird es bewußt sein, daß dasselbe von einem Corps sich trennt, welches mit vollem Vertrauen und mit ganzem Stolze es zu seinen Truppentheilen gezählt hat. Mir, als seinem bisherigen kommandirenden General, gereicht es aber zur wahrsten Befriedigung, die vorzüglichsten Leistungen des Regiments während des jetzt beendeten glorreichen Feldzuges anzuerkennen, seine Disziplin, seine Ausdauer, seine Opferwilligkeit unter schwierigsten Verhältnissen lobend hervorzuheben, und dem Regiment zu sagen, daß die hingebende Tapferkeit, welche dasselbe an den Tagen von Gravelotte, Pont Royelles und Bapaume in rühmlichster Weise bewährt hat, weder meinem Gedächtnis noch dem der Truppen des 8. Armee-Corps entschwenden wird. Hiermit rufe ich dem Ostpreussischen Füsilier-Regiment Nr. 33 ein herzlichstes Lebewohl zu und lege der Ueberzeugung, dasselbe wird in allen seinen Gliedern dem 8. Armee-Corps das aus einer solchen rühmlichen Vereinzeltung hervorgegangene Andenken in andauernder Weise bewahren. Der kommandirende General des 8. Armee-Corps. Gen. v. Goeben, General der Infanterie.

— Die „N. A. Z.“ schreibt: Straßburg wird in Verbindung mit Rehl durch einen Kranz weit vorgeschobener Forts zu einem gewaltigen Waffenplatz umgewandelt werden, wozu die Absicht auch französischerseits bereits so weit angebahnt war, daß die Ausführung in diesem Jahr und den nächstfolgenden Jahren erfolgen sollte. (?)

— Ueber Herrn v. Dalwigk schreibt man der „Köln. Ztg.“ von hier:

Aus dem Großherzogthum Hessen gelangen fortwährend die lebhaftesten Beschwerden über das Verhalten des Ministers Dalwigk und seines Geheimraths Brand, welcher als seine rechte Hand und als noch mehr als das bezeichnet wird und der — das scheint in der That außer Zweifel zu stehen — der Zentralknoten aller dortigen ultramontanen Bestrebungen ist, was seine Wirkung in der ganzen Staatsmaschine, zunächst aber, da Brand die Funktionen eines Justizministers übt, auf dem Gebiete der Rechtspflege äußert. Brand ist unzweifelhaft ein Mann von Verstand und Kenntnissen; dabei hat er aber dieselbe Hartnäckigkeit und Gefässigkeit in personalibus, wie während in Preußen der Justiz-Minister Graf zur Lippe. Herr v. Dalwigk war von je her die Seele aller antihollereischen und aller antideutschen Bestrebungen der weiland sogenannten „Würzburger“ Regierungen. Im Jahre 1866 stand er an der Spitze der Preußenfreier. Als man in der Darmstädter Kammer mit Entrüstung hervorhob, in Württemberg sei der Ausdruck gefallen: „Bieber Französisch als Preussisch“, sagte Dalwigk, nun, das sei denn doch eigentlich „weiter gar nichts“, als eine nicht recht korrekte Art, den an sich sehr wohl begründeten Absichten wieder das höfenzollnerische Regiment Landstuhls. Im Juli 1870, nachdem der Krieg unzweifelhaft und die Mobilmachung auch der Großherzoglich hessischen Truppen schon verfügt und im Vollzuge begriffen war, erfolgte in Darmstadt das Verbot einer zur Widmung der nationalen Begeisterung ausgeschriebenen Volksversammlung. Man darf die Franzosen nicht noch böser machen, als sie schon sind“, und „heischen schon im Voraus“, hieß die offizielle Motivierung. Seitdem hat v. Dalwigk seine Stellung nicht geändert. Er hat Verpflichtungen auf sich, welche ihm dies unmöglich machen und ihm zugleich den Rücktritt außerordentlich erschweren, namentlich den plötzlichen, unvorbereiteten Rücktritt, der Dinge hinterläßt, welche geplant, aber noch nicht zum Abschlusse gelangt sind. Aber kann das die Beibehaltung eines Ministers rechtfertigen, dessen Person ein lebendiger Protest gegen Kaiser und Reich ist?

— An einem einzigen der letzten Tage — so wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben — hat der junge Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt 24 Orden verliehen, und die anderen norddeutschen Kleinfürsten schickten sich an, dem Beispiele zu folgen. Da wir nun im deutschen Reich, abgesehen von Preußen, 56 militärische Orden besitzen, so wird die Ernte ergiebig ausfallen, besonders für diejenigen Generale, welche während des letzten Krieges in ihrem Verbands mehrere kleinfaustliche Kontingente zählten. Der Fürst von Rudolstadt stellt zusammen mit den beiden Fürsten Reuß ein halbes Infanterie-Regiment. Die drei Fürsten können, so erfordert es der mili-

klassen wird, bis sie ein Gleichberufener ausfüllt. Was im Deutschland seit seiner „Geschichte der poetischen Nationalliteratur der Deutschen“ Literaturgeschichtliches geschrieben worden ist, es hatte ihn zum geistigen Urheber, es fußt auf ihm, es borge von ihm Methode und Tendenz. Und selbst! — wie er im Leben allgemach der Wirklichkeit fremd wurde und sich in ein Gewebe einspann, das mehr und mehr den frischen Aufzug der laufenden Ereignisse abhielt, so hat er in der Literaturgeschichte grade umgekehrt die Vermittelung zwischen Dichtung und Leben angestrebt und gelehrt, hat, der Erste, nachgewiesen, daß die Dichtung im Volksgemüthe ihren ausschließlichen Boden habe, daß eine unablässige Wechselwirkung bestehe zwischen den politischen Strömungen und dem poetischen Schaffen der Völker. Daraus ging dann mit Nothwendigkeit hervor, daß unserer Zeit, die ihm des echten politischen Lebens baar erschien, auch die poetische Schaffenskraft absprach. Eine Verirrung ohne Zweifel war dies, aber in Anbetracht des Kardinalsatzes, der seiner Literaturbetrachtung zu Grunde lag, eine bewunderungswürdige Konsequenz. In der Orthodoxie seiner Weltanschauung klammerte er sich mit allen Kräfte an das Dauernde, Unvergängliche an. Die Kunst und das Kunstwerk waren sein Evangelium, daran er inbrünstiger glaubte als an die Zeit, die flüchtig ist und vergänglich. Darum stand er bewundernd und — befangen vor den weimarischen Herron still und wollte von allem geistigen Schaffen, was nach ihnen kam, Nichts wissen. In ihnen schien ihm das Ziel aller Kunst erreicht und verwirklicht. Daß aber eine Zeit auch andere Aufgaben, scheinbar von der Kunstspäre abliegende, politische Aufgaben und dabei doch ein kräftiges individuelles Geistesleben haben könne, daß auch in einer Uebergangszeit, wie die unfrische bisher war, Dauerndes für die Kunst geschaffen werden könne, das wollte ihm nicht zu Sinn. Treibt eure Politik, aber bleibt von der Kunst weg — das war der Refrain, mit dem alle seine literaturgeschichtlichen Raisonnements endigten, das Ceterum censeo dieses Cato der neueren Wissenschaft. Er ist mit diesem Glaubenssatz allmählig vereinsamt, denn die Generation, welche um ihn aufblühte und die jugendliche Brust im Stahlbad des politischen Parteienkampfes badete, glaubte an sich und an ihr Streben. Sie machte sich ihr geistiges Leben, wie es sich im Schriftthum abspelte, nicht streichen lassen aus dem Buch der menschheitlichen Geistesentwicklung und sie hatte Recht. Denn jede Zeit hat ihre Sendung, sie muß sie haben, weil sie ist. Und da sie ein Glied ist in der großen Kette, die das Werden und Vergehen der Menschheit zusammenhält, so muß sie auch ein Zeichen ihres Seins haben und dieses Zeichen ist ihr Schriftthum, ihre Literatur. Die Entfesselung der Individualität, die Feststellung der Rechte des Einzelnen dem Allgemeinen und dem Staate

tärische Anstand, keinem der Offiziere in diesem halben Regiment eine Auszeichnung geben, ohne allen Vorbehalt des Obersten bis zum General v. Moltke hinauf sammt deren Generalstabs-Offizieren und Adjutanten die entsprechende Klasse desselben Ehrenzeichens zu verleihen. Darnach mögen Sie sich einen Begriff machen, was an Ordensverleihungen noch bevorsteht.

— Zur Orientierung sei mitgetheilt, daß nach der Geschäftsordnung des Reichstags die Abstimmungen, denen die Vorprüfung der Wahlen obliegt, nur dann eine Wahl der Entscheidung des Hauses vorliegen, wenn erhebliche Bedenken gegen die Wahl geltend gemacht sind, oder Wahlaufsichtungen oder endlich die Einsprüche eines Abgeordneten vorliegen, welche letztere aber binnen 10 Tagen nach Eröffnung des Reichstages oder bei Neuwahlen im Laufe der Session nach Feststellung des Wahlergebnisses erfolgen müssen. Bis zum 10. Tage sind alle unangefochtenen Wahlen einstweilen und nach Ablauf der 10 Tage definitiv gültig.

Kassel, 20. März. Wie haben gestern bereits bemerkt, daß Napoleon, mit allen, einem Souverän gebührenden Ehrenbezeugungen aus der Gefangenschaft entlassen ist. Selbst der Zug führte die Bezeichnung: „Extrazug des Kaisers der Franzosen von Wilhelmshöhe nach Gießen“. Sowohl dem Zugpersonal, als den Stationsbeamten, war die Weisung zugegangen, nur in „guter“ Uniform zu erscheinen. Wie wir hören, hat er dem Personal für seine Bedienung eine Gratifikation von je 25 Thlr. verabreichen lassen. Die kurz vor seiner Abreise eingetroffene Nachricht von den in Paris stattgehabten Unruhen verletzten ihn und seine Umgebung in große Aufregung, die sich ganz vornehmlich kund gab.

Oesterreich.

Wien, 21. März. Die Gerüchte, welche den nahen Rücktritt des Reichskanzlers Grafen Beust signalisirten, erfahren in der „Wiener Abendpost“ durch folgende Note eine beachtenswerthe Zurückweisung:

Mit augenscheinlicher Vorliebe scheint man sich neuerdings wieder in einzelnen politischen Kreisen der Fabrikation verschiedenartiger Gerüchte über einen angeblichen Personenwechsel in der Leitung unserer auswärtigen Angelegenheiten zugewandt zu haben, und treten die Erzählungen dieser Kombinationen an den verschiedensten Orten in die Öffentlichkeit. Um allen diesen Gerüchten auf einmal zu begegnen, sind wir von kompetenter Seite ermächtigt, auf das Bestimmteste zu versichern, daß seit der Uebernahme der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten durch den derzeitigen Träger derselben (Graf Beust) an der allein maßgebenden Stelle eine Personaländerung weder beabsichtigt war, noch auch beabsichtigt wird, wodurch auch alle an diese Gerüchte geknüpften Kombinationen von selbst entfallen.

In Graz ist, nach telegraphischer Meldung, gestern das deutsche Sieges- und Friedensfest, an dem gegen 800 Personen theilnahmen, unter begeisteter Stimmung begangen worden. Universitäts-Professor Ilwof, Dozent Gugelmann und der Abgeordnete Schloffer hielten Festreden, welche unter rauschendem Beifalle aufgenommen wurden. In die „Wacht am Rhein“, das „deutsche Lied“ und „Hurrah Germania“ stimmte die ganze Versammlung ein; Begrüßungen langten ein von allen steirischen Reichsraths-Abgeordneten und von zahlreichen deutschen Vereinen des Landes. Die für den 19. projektirt gewesene Gegendemonstration einer „französischen Freiheitsfeier“ hat aus Mangel an Theilnehmern nicht stattfinden können. — In Wels und Ybs wurde das deutsche Sieges- und Friedensfest mit unbeschreiblichem Enthusiasmus gefeiert. In dem Kurorte Baden wurde das Fest durch den Pöbel gestört. Das Welsche Organ, die „Tagespresse“, fordert unter der Parole „Oesterreicher heraus“ die Bevölkerung auf, überall dem „glänzenden Beispiel“ zu folgen, welches die „wackern Bürger“ Badens geliefert hätten, deren „Würde und Energie“ gegen die „Preußenheuschrecken“ in schwunghaften Worten gefeiert wird. Das „Fremdenblatt“ veröffentlicht dagegen folgende offiziöse Note: „Wie wir vernehmen, hat die Regierung gleich nach dem Eintreffen der Nachrichten über die bedauerlichen Erzeße in Baden anlässlich der dortigen deutschen Friedensfeier die strengste Untersuchung angeordnet. Es ist demnach zu erwarten, daß die An-

gegenüber fiel als Aufgabe den sieben ersten Dezzennien des neunzehnten Jahrhunderts zu, darum hat auch die Literatur dieses Zeitraums einen wesentlich individuellen Charakter, während allerdings die Kunst das Allgemeine, das Wahre in seiner Geltung für Alle zu ihrer Grundlage hat. Aber man braucht nicht pietätlos gegen Goethe und Schiller zu sein, wenn man auch den Neueren ihre poetische Schaffensberechtigung vorbehält. Goethe selber lehrt uns:

Wie aber kann sich Hans von Gyd
Mit Phidias nur messen?
Ihr müßt, so lehr' ich, alsogleich,
Einen um den andern vergessen.

In dieser Abwendung von der Zeit lag die Achillesferse des großen Literaturhistorikers. Sie war aber nicht eine Schrulle, wie Manche glauben mochten, sondern ein Martyrium, weil sie in seinem ganzen Bildungsgange, in seinem Wesen begründet war und weil er sie nicht überwinden konnte. Sie hat ihm manche harte Stunde und manchen Kampf gebracht, aber treu gegen sich selbst hat er ihr die Zeit geopfert, inmitten deren ihm zu leben beschieden war, hat er die Gegenwart verleugnet, um desto ungehörter seinem Kultus der Vergangenheit nachhängen zu können. Das war nicht sowohl sein Irrthum, als sein Unglück.

Wo aber die Grenze liegt zwischen der Treue gegen sich selbst und der Nachgiebigkeit gegen die Forderungen der Wirklichkeit — wer will dies entscheiden, ohne der Freiheit einer jeglichen Individualität Gewalt anzuthun? Wer will die Fäden alle herausfinden, die sich in einer Natur, wie diejenige des dahingeshiedenen Gervinus war, zu einem festgefügtten Ganzen zusammenfassen und sein Sehen und Empfinden widerspruchlos bestimmen? Es ist ein Priestererz in diesem Gelehrtenleben, ein Wahrheitsdrang und eine Rechlichkeit, vor der wir unwillkürlich unser Haupt beugen, auch wenn wir dort und hier die Gemeinsamkeit abhnen mit den Aeußerungen, die wir daran erkennen.

Nicht in Wohlleben und Ueberfluß hat sich Charakter und Talent bei Gervinus herausgebildet. Es ist ein alter Satz, daß die Kinder der Wissenschaft in Armuth und Entbehrung aufwachsen. Von Jugend auf waren seinem Streben Hindernisse gestellt, an deren Ueberwindung seine Energie sich stählte. Fünf Jahre lang zwang er sich, in einem Darmstädter Handelskompotir seine Pflicht zu erfüllen, während hohe Ideale, Ideale der Bildung und der Wissenschaft, sich übermächtig zwischen die Zahlreihen seiner Handelsrechnungen drängten. Dann sah er in Heidelberg zu den Füßen Schloffers und lernte, wie durch die Geschichte das eiserne Gesetz der sittlichen Nothwendigkeit gehe, an dem allein der Werth oder Unwerth der Geschreibungen solle gemessen werden. Es war eine despotische Geschichtsmethode, die der alte Schloffer übte; eine Schablone gab er seinen

litter des Exzesses der wohlverdienten Strafe nicht entgehen werden."

West, 20. März. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses gab der Minister-Präsident Graf Andrássy aus Anlaß der Bemerkungen Simonys (äußerste Linke) über die auswärtige Politik Oesterreichs eine längere Erklärung ab.

Der Minister wies nach, daß für jede der drei Arten der diplomatischen Intervention zwischen den kriegsführenden Mächten: den Schiedsspruch, die Vermittelung und die Anbietet der guten Dienste die tatsächlichen Vorbedingungen erfüllt hätten. Gegen die Angriffe des Herrn Szanyi brauche die Regierung nicht weiter zu verteidigen, allein nicht mit dem gleichen Stillschweigen: er wolle das Motiv hinwzulegen, welches man der Faltung der Regierung unterstellen wolle. Herr Szanyi sagte nämlich, wir haben uns gesichert, wir haben uns klein gemacht und felen darum neutral geblieben. Wenn die Regierung sich wirklich von der Furcht hätte beirren lassen, so hätte sie die Monarchie unvermeidlich in den Krieg geschleichen. Denn in der Regel bestimmen zwei Ursachen einen Staat, freiwillig den Krieg zu beginnen: Angriß und Eroberungsabsicht, oder die Furcht. Der letztere Beweggrund birgt weit weniger Gefahren in sich als der letztere. Denn wenn man erobern will, so benützt man den günstigsten Moment für sich; wenn man dagegen ein Krieg beginnt, weil man fürchtet, daß der betreffende Staat nach einem noch wüthenden Kriege von Seiten des Siegers Gefahren ausgelegt sein werde, so ist das sehr gefährlich, weil man da in der Regel nicht den günstigsten Moment wählen kann, sondern das Schwert ziehen muß, wenn man dazu veranlaßt ist, wenigstens vorbereitet ist. Die Regierung hat sich aber nicht von der Furcht bestimmen lassen, sondern von der Politik des Selbstschutzes und des Vertrauens in die Kraft der Nation. Dieses Vertrauen hat ihr die Kraft gegeben, mit Rußlands Ereignissen, und sogar die Eventualität des Krieges abzuwarten. Herr Szanyi hat sich übrigens nicht darauf beschränkt, von Furcht zu sprechen, sondern er hat ganz konkret gesagt: „die Regierung habe sich durch die Furcht vor Rußland zur Unthätigkeit verdammen lassen.“ Dieses soll auch Herr Premierer dem englischen S. Landen in Frankreich gesagt haben, mindestens es ist es in einer Depesche des englischen Botschafters. Nun, dem gegenüber will ich kalte anführen. (Hört!) Rußland konnte unsere Monarchie nicht willkürlich zwingen, es konnte uns nicht verhindern, am Kriege theilzunehmen, weil man zunächst nur den an etwas verhindern kann, der etwas thun will. Da aber die österreichisch-ungarische Monarchie von dem Augenblicke an, wo ihre Neutralitäts-Erklärung veröffentlicht wurde, niemals auch nur einen Augenblick lang an die Intervention dachte, so konnte man sie auch nicht an dieser verhindern. Ferner aber hatten wir gar keine Ursache, Rußland zu fürchten; denn wir waren zwar nicht gerüstet, das ist wahr; allein wir mußten auch fortwährend und ich konstatire es hier, daß Rußland noch viel weniger kriegsbereit war, es fehlte also die Möglichkeit der Abdringung, die uns Schranken ziehen konnte. Im Verlaufe des Krieges wurden wir von Rußland angefordert, im Interesse der Homogenität des Vorgehens unsere damals sehr geringe bewaffnete Macht weder um einen Mann noch um ein Pferd zu vermehren. Wir waren nicht in der Lage, diesen Vorschlag annehmen zu können. Wir antworteten also, Rußland könne dies allerdings thun, denn der größte Theil seiner Grenzen sei durch asiatische Wälder gedeckt, welche Niemand angreifen wolle. Allein wir seien in Folge unserer geographischen Lage gezwungen, zu rufen; nicht als hätten wir die Absicht, uns in den Krieg zu mischen, sondern um unserer eigenen Sicherheit willen, und wenn Rußland gleichfalls rufen wolle, so werde bei uns Niemand daran eine gegen uns gerichtete Provokation sehen, sondern sich nach dem Grunde der Verhütung, daß jeder Staat selbst am besten beurtheilen könne, welche Rüstungen zu seiner eigenen Sicherheit unumgänglich nöthig sind. Nachdem der Minister in solcher Weise die Inflation zurückgewiesen, als wäre die Neutralität der Monarchie ein Ergebnis der Furcht vor Rußland gewesen, machte er einige Bemerkungen in Bezug auf eine Rede Vermeys (von der Rechten). Dieser machte der Regierung den Vorwurf, sie thue zu wenig für die Entwicklung der Wehrkraft und sie unterhalte zu innige Beziehungen mit der Militärämter Preußen. Die Regierung ist betroffen, den Vorwurf zu kräftigen, aber sie will keine herausfordernde Stellung einnehmen. In unserer Monarchie, wo so verschiedene Elemente existiren, kann man sich kaum einen Krieg vorstellen, an dem sich alle verschiedenen Elemente mit gleichem Eifer und gleicher Begeisterung betheiligen. Allein ich bin davon überzeugt, so oft ein solcher Krieg zum Zwecke der Erhaltung der Monarchie provoziert würde, er würde alle Elemente augenblicklich vereinigen, und gar gering würde die Zahl derjenigen sein, die einem solchen Kampfe gegenüber eine theilnahmlosige Stellung einnehmen. Selbst diese würden von den Uebrigen mitgerissen werden, und ich bin davon überzeugt,

daß weder unsere Freunde, noch unsere Gegner die Kraft ahnen, welche unsere Monarchie entfalten würde, wenn man sie in ihren Lebensinteressen oder in ihrer Sicherheit angreife. Dies ist die Politik, welche die Regierung befolgt hat. (Langanhaltender Beifall.)

Frankreich.

Paris, 20. März. Das „Journal officiel“, das nun in die Hände der neuen Regierung übergegangen ist, bringt unter dem vorstehendem Datum folgende Proklamation: Republikanische Föderation der Nationalgarde, Organ des Centralkomitees. Wenn das Centralkomitee der Nationalgarde eine Regierung wäre, so könnte es um der Würde seiner Wähler willen es verschmähen, sich zu rechtfertigen. Da aber seine erste Verpflichtung die gewesen ist, daß es nicht beansprucht, die Stelle derer einzunehmen, die der Volkshand umgeworfen hat, und da es ihm um die einfache Ehelichkeit zu thun ist, sich genau in den ausdrücklichen Schranken des ihm anvertrauten Mandats zu halten, so bleibt es eine Zusammenfassung von Personen, die sich zu verteidigen das Recht haben. Ein Kind der Republik, welche auf ihre Devise das große Wort „Brüderlichkeit“ schreibt, vergeht es seinen Verleumdern; es will aber die eheliche Beute abzugeben, die aus Unwissenheit die Verleumdung hingenommen haben. Es ist nicht verhehelt gewesen: seine Mitglieder haben ihre Namen unter alle seine Aufträge gesetzt. Wenn diese Namen unbekannt waren, so haben sie die Verantwortlichkeit nicht gescheut, — und diese war groß. Das Komitee ist nicht unbekannt gewesen, denn es war aus dem freien Ausdruck der Stimmen von 215 Bataillonen der Nationalgarde hervorgegangen. Es ist nicht Anführer von Unordnungen gewesen, denn die Nationalgarde, die ihm die Ehre erwiesen, seine Leitung anzunehmen, hat weder Ausschreitungen begangen, noch Repressalien ausgeübt; sie hat sich durch die Weisheit und Mäßigung seines Benehmens imponirt und stark gezeigt. Und doch hat es an Provokationen nicht gefehlt, und doch hat die Regierung nicht aufgehört, durch die schamlosesten Mittel den Versuch des schändlichsten aller Verbrechen zu wagen — des Bürgerkrieges. Sie hat Paris verläumdet und die Provinz gegen dasselbe aufgebracht. Sie hat unsere Brüder von der Armee gegen uns geführt, die es auf unseren Plätzen vor Kälte sterben ließ, während die Thüren in der Heimath sie erwarteten. Sie hat Euch einen General an eich aufzwingen wollen. Sie hat durch nächtliche Angriffe es versucht, und durch die Wegnahme unserer Kanonen zu entzweifeln, nachdem sie durch uns daran verhindert worden war, sie den Preußen auszuliefern. Sie hat endlich mit der Beihilfe ihrer furchtbaren Mischalibgen von Bordeaux zu Paris gesagt: „Du hast Dich soeben heldenmüthig gezeigt, nun haben wir Furcht vor dir; somit entziehen wir die Krone der Hauptstadt.“ Was hat das Central-Komitee gethan, um auf diese Angriffe zu antworten? Es hat die „Föderation“ gegründet, es hat die Mäßigung — so sagen wir das Wort — die Großmuth gepredigt; im Augenblicke, wo der bewaffnete Angriff begann, sagte es zu allen: „Unter keinen Umständen eine Offensive; nur in der äußersten Noth erwidert den Stoß!“ Es hat zu sich gerufen alle Intelligenzen, alle Kapazitäten, es hat die Mitwirkung des Offiziercorps gefordert, es hat seine Pforte jedesmal geöffnet, wenn man im Namen der Republik an dieselbe klopfte. Auf welcher Seite war somit das Recht und die Gerechtigkeit? Auf welcher Seite war die Treulosigkeit? Diese Geschichte ist zu kurz und uns noch zu nahe, als daß nicht jeder sie noch im Gedächtniß hätte. Wenn wir sie schreiben am Vorabend des Tages, wo wir im Begriff sind, uns zurückzuziehen, so geschieht dies, wir wiederholen es, um der ehelichen Beute willen, die leichtsinnigen Verleumdungen hingenommen haben, die nur derer würdig sind, von denen sie ausgeht worden. Eine der größten Veranlassungen zum Zorn dieser letzteren gegen uns ist die Unbekanntheit unserer Namen. Ach selber! viele Namen waren bekannt, sehr bekannt, und diese Bekanntheit ist uns sehr verhängnißvoll geworden! Wollt Ihr eins der letzten Mittel kennen, das sie gegen uns angewendet haben? Sie verweigern Brod den Truppen, die sich lieber haben entzweifeln lassen, als auf das Volk zu schließen. Und uns nennen sie Weichselmörder, sie, die die Weigerung zu weigeln mit dem Hunger bestrafen! Wir sagen es mit Entrüstung: der blutige Roth, mit dem man unsere Ehre zu beschandeln versucht, ist eine elende Infamie. Niemals wurde ein Todesurtheil von uns unterzeichnet, niemals hat die Nationalgarde an der Ausübung eines Verbrechens Theil genommen. Welches Interesse hätte sie daran? Welches hätten wir? Das ist ebenso abgemacht wie infam. Uebrigens ist es fast schimpflich und zu verteidigen. Unser Betragen zeigt doch schließliche was wir sind. Haben wir gebeten um Befreiung oder Ehrenstellen? Wenn wir unbekannt sind, nachdem wir, wie es doch der Fall ist, das Vertrauen von 215 Bataillonen haben erlangen können, geschah es nicht, weil wir es verschmäht haben, uns eine Propaganda zu machen? Die Bekanntheit wird billig erreicht: einige hohle Phrasen oder ein wenig Feigheit genügt dazu, eine noch ganz frische Vergangenheit hat es bewiesen.

Wir, mit einem Mandat beauftragt, welches eine schredliche Verantwortlichkeit auf unseren Köpfen lasten läßt, wir haben es vollzogen, ohne Zaudern, ohne Furcht, und nun, da wir an das Ziel gelangt sind, sagen wir zum Volke, das uns genügend geachtet hat, um auf unsere Rathschläge zu hören, die oft seine Ungebuld verstimmt haben: Hier ist das Mandat, das du uns anvertraut hast; da, wo unser persönliches Interesse anfangen würde, endigt unsere Pflicht, ohne deinen Willen. Mein Herr, du hast dich frei gemacht! Unbekannt vor einigen Tagen, sind wir im Begriff, als unbekannt wieder in deine Reihen zurückzutreten und den Regierenden zu zeigen, daß man aufrechten Hauptes die Stufen seines Stadthauses herabsteigen kann, mit der Gewißheit, unten den Druck der biederer und kräftigen Hand zu finden. Die Mitglieder des Central-Komitees: Ant. Arnaud, Assy, Billioray, Ferrat, Badié, Ed. Moreau, C. Dupont, Barlin, Bourcier, Mortier, Gouthier, Lavalette, Fr. Sourde, Rousseau, Cullier, Henri Fortune, Arnold, Biard, Blanchet, Grollard, Barrou, Geresme, Fabre, Pongere, Bouit.

Ein weiterer Erlass beruft die Wähler zum 22. März. Die Abstimmung findet nach Arrondissements statt; jedes derselben erwählt einen Rath auf je 20,000 Seelen und jeden Bruchtheil über 10,000 Seelen. Das Skrutinium findet über die ganze Liste des Arrondissements von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends statt; die Ermittlung des Ergebnisses hat sich sofort anzuschließen. Die Municipalitäten der 20 Arrondissements sind mit der Ausführung der Wahlen beauftragt.

Die literarische Seite an der Proletariatsregierung ist so stark entwickelt, daß eine kaum zu bewältigende Masse von Proklamationen den Federn der neuen pariser Machthaber ihr Leben verankert. So lautet heute eine Ansprache an die Departements:

Nachdem das Volk von Paris seit dem 4. September einen unbestreitbaren und leuchtenden Beweis seines Patriotismus und seiner Hingebung für die Republik gegeben, nachdem es mit einer Resignation und einem Muth, welche über alles Lob erhaben sind, die Leiden und Kämpfe einer langen und gefährlichen Belagerung bestanden hat, hat es sich soeben neuerdings auf der Höhe der gegenwärtigen Umstände und der unerlässlichen Anforderungen gezeigt, welche das Vaterland von ihm zu erwarten das Recht hatte. Durch seine ruhige, imposante und starke Haltung, durch seinen republikanischen Ordnungssinn wußte es die ungeheure Mehrheit der Nationalgarde und die Sympathien und die thätige Mitwirkung der Armee zu gewinnen, die öffentliche Ruhe aufrecht zu erhalten, die öffentlichen Verwaltungen zu reorganisiren, die internationalen Verträge und die Friedenspräliminarien zu respektiren. Es hofft, daß die ganze Presse seinen republikanischen Ordnungssinn, seinen Muth und seine Hingebung anerkennen wird und daß die lächerlichen und geschäftigen Verleumdungen, welche seit einiger Zeit in der Provinz verbreitet wurden, aufhören werden. Ueber die wahre Schicksalsschlagung, werden die Departements dem Volk der Hauptstadt Gerechtigkeit widerfahren lassen und begreifen, daß die Einheit der ganzen Nation für die allgemeine Wohlfahrt unerlässlich ist. Die großen Städte haben bei den Wahlen von 1869 und bei dem Plebisit bewiesen, daß sie von denselben republikanischen Geist befeuert sind, wie Paris. Die neuen republikanischen Behörden hoffen daher, daß sie ihnen auch jetzt ihren ersten und energischen Beistand nicht vertragen und an der glücklichen Vollendung des Werkes der Wiedergeburt und des Heiles mitarbeiten werden, welches sie inmitten der großen Gefahren unternommen haben. Die Landbedürfnisse werden ihre Ehre darin setzen, dem Beispiel der Städte zu folgen und ganz Frankreich wird nach den Schicksalsschlägen, die es betroffen, nur ein Ziel haben, die allgemeine Wohlfahrt zu sichern. Es ist dies eine große, des ganzen Volkes würdige Aufgabe, der es zu entsprechen wissen wird. Indem die Provinz sich mit der Hauptstadt vereinigt, wird sie Europa und der Welt zeigen, daß ganz Frankreich jeden inneren Zwiespalt, ja jedes Blutvergießen vermeiden will. Die gegenwärtigen Gewalten sind durchaus provisorisch und werden durch einen Gemeinderath ersetzt werden, welcher künftigen Mittwoch gewählt werden soll. Möge die Provinz eiligt dem Beispiel der Hauptstadt folgen, sich republikanisch organisiren und baldigst durch Delegation mit Paris in Verbindung setzen. Derselbe Geist der republikanischen Eintracht und Liebe soll uns Alle befeuern und wir sollen nur eine Hoffnung, nur ein Ziel haben: das Heil des Vaterlandes und den endgiltigen Triumph der einen und untheilbaren demokratischen Republik.

Gezeichnet ist dieses Dokument von den „Delegirten des Komitees für das offizielle Journal“, also wie es scheint, den speziell für den stiftischen Regierungsdienst bestimmten Mit-

Schülern, in die sie Alles, auch die wiederstrebendsten Fakta mit Gewalt pressen sollten.

Dann, aus Schloßers Schule entlassen und als Privatdozent nach Heidelberg berufen, schrieb er seine „Geschichte der poetischen Nationalliteratur der Deutschen“, ein Werk, das, wie irgend eines im gesammten Schriftthum der Welt, verdient, ein „monumentum aere perennius“ genannt zu werden. Einseitig, weil auf der rein individuellen Auffassung von den politischen Völkern beruend, aber von einer ungeheuren Gelehrsamkeit und von einem Denkerernste gefügt, der sich zu lächeln versagt, weil der Gedanke niemals lächelt, mußte dieses Werk einen ungeheuren Eindruck auf die ringende Zeit machen, die noch so lebhaft von der Kulturrevolution in Paris träumte und schon schüchtern ihrer Selbstbetätigung im Jahre 1848 entgegentappte. Jener geheimnißvolle Zusammenhang zwischen dem geistigen und dem politischen Leben der Nationen, den zu erfassen nur den Auswählten vorbehalten ist — hier war er bloßgelegt und mit einer Klarheit dargestellt, an der die Bewunderung Jahrzehnte zu zehren haben sollte. Das Buch verschaffte seinem Verfasser die Berufung in eine Professur zu Göttingen. Doch nicht lange blieb er dort. Mit sechs anderen Professoren der göttlichen Hochschule erließ er den bekannten Protest gegen die Aufhebung der hannoverschen Verfassung und veröffentlichte ihn. In Folge dessen mußte er binnen drei Tagen Hannover verlassen. Dies geschah 1837; erst 1844 erhielt er wieder eine Professur und zwar diejenige in Heidelberg, die er bis zu seinem Tode innegehabt hat.

Damals begann erst eigentlich seine Theilnahme an dem politischen Treiben der Zeit. Er trat für die deutsch-katholische Bewegung ein und kämpfte für die Befreiung Schleswig-Holsteins, er unterstützte mit seiner ganzen geistigen Kraft die Einführung wahrhaft konstitutioneller Staatszustände und gründete in dieser Absicht im Verein mit Häusser und Mittermaier die „Deutsche Zeitung“. Er ließ sich das Frankfurter Parlament wählen und wirkte, im rechten Zentrum sitzend, den Ausschreitungen der äußersten Linken in der Paulskirche entgegen. Doch der Rauch des Freiheitsjahres verfloß, als die Reaktion mit brutaler Hand jede lebendige Volkserregung niederhielt und knebelte, da wendete auch er, wie viele redliche Männer damals, müde und enttäuscht von der Politik sich ab und dem Studium der Poesie wieder zu. Shakespeare half ihm seine trüben Stunden ausfüllen und aus dieser Versenkung in die gewaltigen Schöpfungen des großen Briten entstand sein herrliches Buch über Shakespeare, das, wie kein anderes, die Tiefe des größten Dramatikers aufdeckt und erklärt. So herb und selbstgenügsam Gerwinus sein konnte, vor dem wahren Genie wurde er demüthig. Alles an Shakespeare schien ihm unübertrefflich, über die Maßen erhaben, und selbst da, wo Andere einen Einspruch wagten, bot er seine gesammte Dialektik auf, um selbst die Schwächen zu

Vorzügen zu stempeln. Shakespeare war ihm das Ein und Alles dichterischer Vollendung — darin lag der Vorzug und der Fehler seines eigenen Werkes.

Still und zurückgezogen hat er in den letzten zwanzig Jahren, wie jener Syracusaner, seine Zirkel gehütet. Der politische Strom der Zeit ging ungehört an seiner Gelehrtenstube vorbei; er mochte nicht mitschwimmen, weil der Stromlauf nicht nach seinem Sinne ging. Er arbeitete rastlos an seiner „Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts“, die nun doch nicht fertig geworden ist. Cita mors ruit! Doch was davon vorhanden, ist ein theures Vermächtniß, das die Nation als Denkmal deutscher Geschichtschreibung bewahren wird. Er schrieb, um Handelslust zu popularisiren, sein Buch „Shakespeare und Handel“, das ihm manchen Angriff zugezogen hat. Er ließ der Kritik ruhig ihren Lauf und ihr Recht. Bedenklich war an diesem Buch nicht, was er schrieb, sondern wie er schrieb. Dann, als er gegen Ende des vorigen Jahres den ersten Band einer neuen Ausgabe seiner Nationalliteratur veröffentlichte und in einer Vorrede seine Anschauungen über den gegenwärtigen politischen Zeitstand äußerte, da ward er aufgeführt und mit Vorwürfen überschüttet, weil er die Zeit — verurtheilt. Es war ein peinlicher Streit, ein Mißton in dem erhabenen Glockenklang, der dem neuen Deutschland zur Auferstehung lautete. Seine Angreifer hätten wohl, wie sehr sie auch im Rechte waren, lieber ihre Kampflust unterdrücken sollen. Denn es steht unserer ringenden Zeit so schön an, tolerant zu sein auch gegen widerstrebende Meinung. Was lag daran, ob diese Vorrede, die nach der Natur des Werkes, dem sie voranging, doch nicht in weitere Kreise dringen konnte, widerlegt und niedergedonnert wurde? Die Zeit geht ihren Gang und kehrt sich nicht an die Einwendung des Einzelnen. Hat Gerwinus seine Zeit auch mißverstanden, geliebt hat er sie nicht weniger wie die jüngsten ihrer Vorläufer. Und mußte das Vaterland auch über den Politiker Gerwinus zur Tagesordnung übergehen, der Literarhistoriker Gerwinus wird ihm werth und verehrt bleiben, so lange es überhaupt in Deutschland geistiges Schaffen und literarische Bestrebungen geben wird.

Kleine Kriegsvagabunden.

Dem Briefe eines Korrespondenten der „N. Fr. V.“, der seine Heimfahrt aus Frankreich nach Deutschland schildert, entnehmen wir nachstehende interessante Stellen: Auf dem besonders reich und hübsch geschmückten Bahnhof von Wiesbaden-Pausignement standen 500 Bayern und Preußen in ziemlicher Zerrissenheit. Sie waren im November gefangen und jetzt auf der Heimfahrt von der Insel Deroen. Sie klagten Stein und Bein über die Lebensverpflegung: „Kein Tropfen Bier, kein Knödel — nir als Gekochtes und Käse!“ Ein echter Berliner Junge von kaum fünfzehn Jahren stand mitten unter den Soldaten und rauchte fast seine Zigarre. Er trug einen großen Soldatenrock, an dem die Ärmel vorn verkürzt waren, und eine

Soldatenmütze. Er war schon im vorigen Sommer mit einem Berliner Regiment heimlich in die Welt hinausgelaufen. Als ich ihn fragte, ob er sich freue, daß es jetzt nach Hause gehe, machte er ein pfliffliches Gesicht und schenkte sich den Rücken: „Der wird sich wohl zuerst auf Vaters Knieern zu freuen haben — aber lustig war's doch!“ Nun, ich hoffe auch, daß Vaters Knieern meine Ansichten über die kleinen Kriegsvagabunden theilt, und bedaure nur, daß wir Beide nicht schon vor 3/4 Jahren ein entscheidendes Wort darüber zu sprechen hätten. Ich bin während meiner sechsmonatlichen Kriegsfahrt vor Metz und vor Paris Duzenden dieser kleinen Kriegsvagabunden begegnet und habe nie begreifen können, daß die Regimentskommandeure sie so ruhig weitervagabundiren ließen. Das Kriegsgeschehen ist keine gute Lebensschule für Kinder. Alle diese armen deutschen Jungen, die ich in Frankreich unter den Soldaten traf, gaben sich die größte und meist leider nicht vergedliche Mühe, es den rohesten ihrer Patrone im Trinken, Fischen, Plündern und Botenreisen noch auszugethun. Und mußten sie nicht auch Wunder denken, was für Helben sie seien, wenn sie im dichten Soldatenkreise ihre unsauberen Kleider saugen und ihr Auditorium lachte und brüllte Beifall? Bei der letzten großen Parade im Longchamp des Vols de Boulogne durften sogar zwei von diesen Soldatenjungen hinter den Bataillonen vor dem Kaiser vorübermarschiren. Und auch in Deutschland wird es schwache Seelen genug geben, die bei den Gelegenheiten in diesen kleinen Landstreichern angehende Helben erblicken und feiern. Wivat Vaters Knieern! Der ist ihnen wahrlich gesunder! Und einst habe ich sogar einen solchen Soldatenjungen getroffen, der nicht einmal — ein Junge war. Er war Mitte Oktober. — Ich ging durch die Avenue de Paris in Versailles. Da traf ich einen preußischen Schutzmann, der ein Büschchen in grüner Jäger-Uniform an der Hand mit sich schleifte. Es war ein hübscher Junge mit frischem Gesicht. Er erhielt die eine freie Hand vor die Augen und that, als weinte er. Zwischen den Fingern durch aber sah man sein lustiges Lächeln. „Was hat der Junge gemacht?“ fragte ich den Schutzmann. „Es ist gar kein Junge, sehen Sie denn das nicht gleich seinem breiten Gange an? Es ist ein echtes neuntätiger Mädchen. Die Jäger-Offiziere haben sie aus Neugier mitgenommen und ihr die Uniform machen lassen. Sie hat bis hierher immer auf dem Wagen des Marktenbers gesessen. Jetzt aber sind die Herrn Kommandanten ihrer überdrüssig geworden. Es fehlt ja in Versailles an dieser Sorte nicht, und unser Marschall soll jetzt einen Zwangs-pach nach Hause bekommen.“ Nach einigen Wochen aber traf ich unsern Jungen in eleganter Damentollette im versailer Schloßgarten wieder. Sie hatte andere Beschüßer gefunden.

* In Saarbrücken war der Kaiser gegen eine der 12 Damen, welche Se. Majestät mit Blumenbouquets und einem Gedicht begrüßten, — die Sprecherin — besonders huldreich. Auf das Freundschafts ihre Hand in der feinnigen haltend, sagte der Kaiser als Erwiderung auf die Anweisung der Dame, daß der heutige Tag der glücklichste ihres Lebens sei: „Ich hoffe, es wird noch ein glücklicherer Tag für Sie kommen, wenn dasselbe nicht bereits unterwegs ist.“

* Genf, 18. März. General Bordonne macht bekannt, daß der Säbel, welchen General Bosjak-Hauca bei seinem Tode führte, vermist wird. Derselbe hat einen goldenen Griff und trägt auf der Klinge eine russische Inschrift: „За зодіапоор“ — für Tapferkeit. Die in Genf wohnende Wittve des Generals wird den doppelten Preis der Waffe bezahlen, welche für sie den Werth eines Andenkens an die tapferen Tugenden ihres Gemahls im Kaukasus hat.

gliedern des Zentralkomitees. Ob sie mit dieser Ansprache Glück machen werden, steht dahin. Die Departements scheinen es mit der Nationalregierung zu halten; es wird unter Anderem aus Brüssel unterm 21. März gemeldet, daß der Municipalrath von Rouen eine Adresse an die Regierung beschloß. Er beklagt den Aufstand in Paris, verlangt sofortige Maßregeln und verheißt seine Beihilfe. Gleiche Privatadressen sind von einflussreichen Männern ausgegangen, welche auf die Arbeiter einwirken können.

Eine weitere Ansprache des Komitees adressirt sich heut an die Bürger von Paris:

Die neue Regierung der Republik hat von allen Ministerien und allen Verwaltungen Besitz ergriffen. Diese durch die Nationalgarde bewerkstelligte Besitzergreifung legt den Bürgern, welche diese schwierige Aufgabe übernommen haben, große Pflichten auf. Die Armeen, endlich die Stellung, in welche man sie versetzt und die Pflichten, welche ihr zufallen, begreifen, hat sich mit den Bewohnern der Stadt verschmolzen. Eintruppen, Mobile und Nationalen sind bereit für das gemeinschaftliche Werk. Benutzen wir diese Einheit, unsere Reiben enger zu schließen, und legen wir ein für allemal die Republik auf ernsthaften und unvergänglichen Grundlagen fest! Wäge die mit der Eintritte und den Mobilien vereinte Nationalgarde ihren Dienst mit Muth und Aufopferung fortsetzen; mögen die Marsch-Bataillone, deren Cadres fast noch vollständig sind, die Forts und alle vorgeschobenen Stellungen besetzen, um die Verteidigung der Hauptstadt zu sichern. Die Gemeinderäthe der Arrondissements, vom nämlichen Eifer befeuert, wie die Nationalgarde und die Armeen, haben sich ihnen angeschlossen, um das Heil der Republik sicher zu stellen und die Wahlen für den Gemeinderath vorzubereiten. Keine Spaltungen! Vollkommene Einheit und volle und ganze Freiheit! Bürger! Der Tag vom 18. März, den man aus Interesse auf gefällige Weise zu entstellen sucht, wird in der Geschichte der „Tag der Volks-Justiz“ genannt werden! — Die gefallene Regierung — immer ungeachtet — hat einen Konflikt hervorgerufen, ohne sich weder über ihre Unpopularität, noch über die Brüderlichkeit, welche unter den verschiedenen Waffengattungen herrscht, Rechenschaft abgelegt zu haben. Die ganze Arme, zum Brudermord kommandirt, hat mit dem Rufe geantwortet: Es lebe die Republik! Es lebe die Nationalgarde! Zwei Männer allein, die sich Handlungen, welche wir schon heute als ungerecht bezeichnen, unpopulär gemacht, wurden in einem Augenblick populärer Entrüstung niedergemacht. Das Komite der Föderation der Nationalgarde erklärt, um der Wahrheit gerecht zu sein, daß es diesen beiden Hingetungen fremd ist. Heute sind die Ministerien konstituiert; die Polizei-Präfectur funktioniert; die Verwaltungen nehmen ihre Thätigkeit wieder auf, und wir laden die Bürger ein, die vollkommenste Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Bürger! Ihr habt die Nationalgarde am Werke gesehen; die inmitten so vieler Schwierigkeiten vom Komite der Föderation der Nationalgarde hergestellte Einheit hat bewiesen, was wir thun können und was wir in der Zukunft thun werden. Eine Verammlung der Maires, der Adjunkten und der Deputirten von Paris, vom Bürger Solain zusammenberufen, hat auf der Mairie des 2. Arrondissements Statt gefunden. Der Geist der Ereignisse gab dieser Verammlung eine außerordentliche Wichtigkeit. Nach einer längeren Diskussion wurde eine Deputation zu Herrn Picard geschickt, um sich mit diesem über die am Regierungssystem anzubringenden Modifikationen zu verständigen. Mehrere Vorschläge wurden gemacht, aber ohne Ergebnis, da Herr Picard, wie er sagte, keinen Beschluß ohne seine Kollegen fassen könne. Die Delegation begab sich alsdann zum General d'Aurelle de Paladine, welcher erklärte, der Lage, die er übrigens nicht geschaffen, nicht abhelfen zu können. In Folge dieses Zwischenfalles hat das Komite der Nationalgarde für die dringlichen Bedürfnisse der Lage durch die Organisation der öffentlichen Dienste gesorgt.

Die Wortszenen am 18. März sind es hauptsächlich, was die Blätter aller Farben in Harnisch gebracht hat. „Ein edler und reiner Republikaner, Clement Thomas, ist auf dem Montmartre hingemordet worden!“ donnert Cernuschi dem Zentralkomitee zu. In der That stand Thomas hoch in Ehren bei den Republikanern. Ueber sein trauriges Ende ist noch zu berichten, daß er auf dem Montmartre spazieren ging als er hörte, General Vecomte, ein Ordonnanz-Offizier des Kriegsministers Leslo, und mehrere Offiziere sollten fusillirt werden. Dies konnte er nicht glauben und verlangte die Offiziere zu sehen. Hierbei wurde er erlannt. „Das ist der General Thomas!“ rief einer der Järgenten, und sofort wurde er, der in Zivil und ohne Waffe war, ergriffen, man band ihm die Hände auf den Rücken und führte ihn auf den „Calvarienberg“, wo die Wortszene erfolgte.

Der ermordete General Clement Thomas war kein sehr bedeutender Mann, aber ein höchst ehrenwerther Charakter und von allen Parteien geschätzt. Geboren zu Libourne bei Bordeaux den 31. Dezember 1809 trat er nach Beendigung seiner Rechtsstudien als Freiwilliger in das 9. Kürassierregiment und avancirte bald zum Wachtmeister. Als solcher bei den republikanischen Komplotten von Lunville (1835) betheiligte, wurde er im April-Prozesse zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt, entwich aber bald aus St. Delagie und flüchtete nach England. Drei Jahre später führte ihn die Amnestie nach Paris zurück, wo er einer der einflussreichsten Mitarbeiter des „National“ wurde. Nach der Februar-Revolution zum Kommissär der Republik im Gironde-Departement ernannt, wurde er in Bordeaux zum Deputirten für die Konstituante erwählt und sodann in Paris zum Obersten der 2. Legion der Nationalgarde. Nach der Gemeute vom 18. Mai ernannte ihn die Regierung zum Ober-General der pariser Nationalgarde; er wurde aber schon in den Suitagen durch General Changanier ersetzt. Nach dem Staatsstreich lebte Clement Thomas einige Zeit in Brüssel, kehrte aber bald nach Paris zurück, wo er während der Dauer des Kaiserreiches sehr zurückgezogen lebte. Am 4. September wurde er von der Regierung der nationalen Verteidigung zum Oberbefehlshaber der gesamten Nationalgarde ernannt und fungirte als solcher während der ganzen Dauer der Belagerung. Er wurde bekanntlich Anfangs Februar durch General Aurelle de Paladine ersetzt.

General Chanzy ist so arg mißhandelt worden, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. — Menotti Garibaldi, von dem es hieß, er stehe unter dem Pseudonym Henri an der Spitze des pariser Aufstandes, ist, wie englische Blätter melden, bereits am 16. d. in London eingetroffen und bei dem langjährigen Freunde seines Vaters, dem Obersten Chambers, in Putney abgestiegen. — General Cremer hat das Kommando über die pariser Forts auf dem linken Seineufer übernommen. — Von Rothschild und der pariser Bank hat die neue pariser Regierung je 5 Millionen Francs gefordert. Rothschild kaufte sich mit einer halben und die Bank mit einer ganzen Million los. — Der „Electeur libre“ wittert starke bonapartistische Intriquen. Unter den „Kanoneschleppern“ von Montmartre hätten sich nicht nur einige, sondern sehr viele Emiffäre des Kaisers befunden, und wer könne wissen, ob nicht diese Kanoneschlange für Bonaparte gekauft seien. Vielleicht wolle man durch die Furcht vor den Sozialen Paris in einen Staatsstreich hineinschrecken. Auch an den Gefangenen in Deutschland wären nach dem „Electeur“ mit napoleonischem Gelde groß-

tige Befestigungsversuche gemacht u. s. w. In dem Marschall Mac Mahon wollen Einige ebenfalls noch einen thätigen Agenten Napoleons erblicken. Seit einigen Tagen soll er wieder in Paris sein.

Der Erzbischof von Paris hatte einen Hirtenbrief an seine Diocese erlassen, worin es heißt: „Die ganze Nation bedarf eines moralischen Umschwunges... die Liebe zur Arbeit, Achtung vor dem Geseze, Pflichtgefühl, Mäßigung, Eintracht, religiöser Glaube bringen nicht mehr in die Herzen und beseeelen das gesellschaftliche Leben nicht... Möchte es (Frankreich) rasch seine Wunden heilen, die vorzugsweise moralische sind.“ Das „Siecle“ entgegnete darauf:

„Unsere Wunden sind hauptsächlich moralische; aber woher kommen sie? Wer hat die Nation seit zwanzig Jahren das schlechte Beispiel gegeben? Wer hat sie zu Euzen, sinnlichen Vergnügen, schamlosen Aufführungen, schamhaften Speculationen, wer zu der Verachtung bürgerlicher Tugenden und zum Vergessen des Rechtes geführt? War es nicht eine aus Rechtsverleugung und Verbrechen hervorgegangene Regierung? Aber hat nicht gerade diese Regierung die Segnungen, Glückwünsche und Ermunterungen eines gewissen Klerus erhalten, den der Herr Erzbischof von Paris sehr wohl kennt? Wenn Mgr. Darboy gerecht hätte sein wollen, so würde er keine Bedenken getragen haben, unter Frankreichs moralischen Wunden auch die Wunde des Lebens aufzuführen, der kein kleiner Theil unserer Mißgeschickte zur Last fällt. Wenn Prälaten, deren Einfluß groß ist, einem Dezenbermannes Weisrath anzuhören, so betreten sie den schlechtesten Weg, um in die Herzen der Einfältigen die Grundsätze des Rechtes zu pflanzen; sie bereiten auf diesem Wege monströse Plebiszite vor, und man weiß sehr wohl, wohin solche Plebiszite führen.“

General Faidherbe hat eine Flugschrift: „Grundlagen eines Planes zur Reorganisation eines ökonomischen, mehr defensiven als offensiven Volksheeres, welches in einem Monate eine Million Mann unter Waffen bringen kann“, herausgegeben. In der Einleitung entwickelt er die Gründe, weshalb die Franzosen geschlagen wurden: 1) wenn Frankreich nicht seit 20 Jahren unter einer unsittlichen, dummen Regierung gestanden hätte; 2) wenn die Anführer nicht so beklagenswerthe Dispositionen getroffen, als es zum Klappen kam; 3) wenn der Kaiser nicht in Mac Mahons Armee gewesen, so wäre in Sedan nicht die Hälfte der französischen Armee gefangen worden; 4) wenn Bazaine sich in Metz sechs Wochen länger gehalten hätte, so konnte die Loire-Armee Paris entsetzen; 5) wenn Paris einen Gambetta gehabt hätte, so würde es auch anders gekommen sein.

Die Insurgenten scheinen von der Ankunft des Generals Chanzy im voraus benachrichtigt gewesen zu sein, denn ein Bataillon Nationalgarde hatte gestern den orleaner Bahnhof besetzt, und als der General um 4 Uhr Nachmittags eintraf, traten mehrere mit Revolvern bewaffnete Individuen an seinen Waggon heran und nahmen ihn fest. Ein jeder Widerstand war unmöglich. Man brachte ihn nach dem Chateau Rouge. — Am 19. Nachmittags um 2 Uhr zeigte sich der Admiral Saissset auf dem Boulevard des Italiens, wo er von einer ziemlich bedeutenden Menschenmasse umringt wurde, die von ihm verlangte, er möge sich an die Spitze der Nationalgarde stellen, um gegen die Meuterer zu marschiren. Der Admiral lehnte dieses aber ab, da er den Oberbefehl nur auf ausdrücklichen Befehl der Regierung annehmen könne. Der größte Theil der Nationalgarde ist aber immer noch sehr aufgebracht über die Regierung wegen des Gesetzes über die Wechsel.

Aus Boulogne vom 20. d. wird dem „Daily Telegraph“ gemeldet: „Heute wurde hier im Hotel Bristol Herr Rouher von dem Polizei-Kommissär Monicault, der in Gemäßheit von Instruktionen der Regierung in Versailles handelte, verhaftet. Nachdem er verhört worden, ließ man ihn auf Ehrenwort nach seinem Hotel zurückkehren, aber auf dem Wege dahin wurde sein Wagen von einer wüthenden Menge angegriffen und umgeworfen, unter letzterer befanden sich viele Fischweiber, die ihn beinahe alle Haare aus seinem Haupte rausten. Mit Schwierigkeit wurde er von der Polizei gerettet und der Sicherheit wegen nach dem Justizpalast geleitet. Mad. und Mlle. Rouher befinden sich im Hotel unter Gewahrsam. — Es heißt, daß De Failly, Sont, La Barette und andere Anhänger des gesunkenen Regime in Boulogne sind, und da ihre Anwesenheit signalisirt worden, wird ihre Verhaftung wahrscheinlich bald erfolgen. Man fand keine kompromittirende Papiere bei dem Ex-Präsidenten des Senats.“

Rußland und Polen.

Aus Warschau wird der russischen „St. Petersburg. Bzt.“ geschrieben, daß in Folge der Ernennung des Kronprinzen von Preußen zum 2. Chef des St. Petersburgs Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm III. der Kommandant des Regiments, Generalmajor Adler, am 20. Februar ein Beglückwünschungstelegramm an den Kaiser Wilhelm und den Kronprinzen gerichtet hatte. Am nächsten Tage, den 21. Febr. Abends, entsendete Kaiser Wilhelm aus Ferrières, wo sich damals sein Hauptquartier befand, folgende Antwort:

„Empfangen Sie meinen Dank für die Gratulation des Regiments zum ehrenhaften Abschlusse des Friedens nach der Beendigung des für meine Arme glückreichen Krieges. Die von Ihrem Herrscher meinem Sohne zu Theil gewordene Ernennung zum zweiten Chef des Regiments meines in Gott ruhenden Vaters ist ein neues Zeichen des Wohlwollens Ihres Monarchen sowohl für mein Haus als für Preußen.“

Der Kronprinz entsendete gleichfalls aus Ferrières nach Warschau an die Adresse des Regiments-Kommandeurs folgendes Telegramm:

„Aufrichtig danke ich dem St. Petersburgs Grenadier-Regimente Friedrich Wilhelm III. für seine freundliche Gratulation zu meiner Ernennung zum zweiten Chef dieses Regiments. Dieser neue Beweis des Wohlwollens Sr. Maj. des Kaisers von Rußland erfreut mich umso mehr, als ich jetzt einem Regimente angehöre, das während vieler Jahre mit meinem Hause verbunden ist.“

□ **Solo**, 20. März. Vor einigen Tagen gingen noch drei preussische Landwehrmänner hier durch nach der Provinz Posen, um sich bei ihrer Militärbehörde zu stellen. Die Leute standen bei Augustow in einer Fabrik in Arbeit und haben weder Ordre bekommen noch vom Ausbruch des Krieges gehört, bis am 10. d. M., wo ihr gemeinschaftlicher Paß abgelaufen war, sie sich wegen Erneuerung desselben meldeten und da erst von den Vorfällen in ihrem Vaterlande nähere Kunde erhielten, worauf sie sich sofort auf den Weg nach der Heimath machten. Da die Leute zur Landwehr gehören und sonach noch einzeln da sind, so ist doch anzunehmen, daß auch die Einberufungsordres für sie erlassen worden; da sie selbst aber nicht erhalten haben, so wirkt dies kein günstiges Licht auf die Verlässlichkeit der hier mit der Beförderung solcher Requisitionen betrauten Behörden. Ein Fall ist mir speziell bekannt, wo der Brodtrier eines diesseits in Arbeit stehenden, sehr brauchbaren Landwehrmannes die für diesen angelangte Einberufungsordre so zu hinterlegen wußte, daß sie nicht in dessen Hände gelangte, und dieser erst durch seinen zu seiner persönlichen Abholung angekommenen Vater erfuhr, daß er einberufen sei. Da er sich

dann sofort zum Abgange anschickte, kam auch die schon zwei Monate vorher eingegangene Ordre zum Vorschein. Wie wir hören, ist der Mann wegen zu spätem Eintreffens von seiner Militärbehörde nicht bestraft worden, hat aber bei einem Gefecht einen Schuß durchs Herz erhalten und ist auf der Stelle geblieben. Der Fabricherr hatte dem Manne beim Abgange nicht nur für ein Vierteljahr volle Löhnung vorausbezahlt, sondern ihm auch noch 50 Rubel zur Reise geschenkt.

Australien.

In Anlaß der Kriegserklärung Frankreichs an Deutschland und der rasch errungenen Siege der deutschen Heere haben die Deutschen Südaustraliens folgende Adresse in schön kalligraphischer Schrift, von einem Herrn Theodor Voges verfaßt, durch den Konsul des Norddeutschen Bundes, A. v. Treuer zu Adelaide, an den Kaiser und König Wilhelm gerichtet:

Königliche Majestät! Frankreich hat Preußen den Krieg erklärt! Dieser Aufricht durchsief hier ein Schrei der Entrüstung über den unehörtlichen Uebermut das ganze Land, und es durchdrang die deutsche Brust ein tiefer Schmerz über das namenlose Elend, welches ein Kampf zwischen so mächtigen Nationen in seinem Gefolge haben werde. Ew. Majestät hoch das Gefühl für Ehre und Gerechtigkeit war uns fester Bürgschaft, daß auch dieser Krieg ein unvermeidlicher und gerechter sei und im ruhigen Bewußtsein dessen haben wir uns vertrauensvoll der Hoffnung hin, daß die gerechte Sache aus dem Kampfe siegreich hervorgehen werde. Wir haben uns nicht getäuscht: die Erfolge haben unsere kühnen Hoffnungen weit überflügelt. Ew. Majestät haben an der Spitze des vereinigten Deutschlands Siege errungen, wie die Weltgeschichte sie nicht kennt und auf welche die Gegenwart mit stummer Bewunderung blickt. Mit Blüheschnelle ist ein übermächtiger, siegesgewisser Feind von den tapferen deutschen Heeren in blutigen Schlachten geschlagen und sein Haupt hat sich mit dem Riste seines entmuthigten Truppen Ew. Majestät Gnade ergeben. Empfangen Ew. Majestät von uns, den Deutschen Südaustraliens, aus tief bewegtem Herzen unsere innigsten Glückwünsche zu den herrlichen Siegen, die unter Ihrer Bahngang die draven deutschen Waffen errungen, und genehmigen Sie hoher Herr und König unseren warmen Dank für Ihre Bezeugung der heiligen deutschen Ehre, die sich ja auch aus uns, aus alle Deutschen erstreckt, wie weit sie auch von dem theuren Vaterlande getrennt sein mögen. Freudig thun wir, was uns allein zu thun vergönnt ist: Gaben auf dem Altare des Vaterlandes niederzulegen für diejenigen, welche durch diesen entseßlichen Krieg gelitten haben, und mit diesem übersehen wir dem Herrn Bundeskanzler unseren ersten Beitrag für diesen Zweck. Wir flehen zu dem Allmächtigen, daß Ew. Majestät noch lange zum Ruhm und Segen Deutschlands erhalten möge und daß es Ihnen bis in das späteste Alter vergönnt sei, die Früchte Ihrer herrlichen Streben und Ihrer unendlichen Verdienste um das ganze vereinte deutsche Reich im vollen Maße zu genießen, und mit diesen Gefühlen verharren Ew. Königl. Majestät in Ehrfurcht und Dankbarkeit ergeben: die Deutschen Süd-Australiens. J. A. A. v. Treuer, Konsul des Norddeutschen Bundes zu Adelaide, Präsident des Zentralkomitees zur Unterstützung der durch den Krieg gegen Frankreich noth leidenden Deutschen. Adelaide, Oktober 1870.

Deutscher Reichstag.

2. Sitzung des Reichstages.

Berlin 23. März. Eröffnung um 11½ Uhr. Die Tribünen sind mächtig besetzt. Alterspräsident v. Frankenberg-Ludwigsdorf bewilligt einige Antragsbeschlüsse und theilt die Konstituierung der Abtheilungen mit. Das Haus schreitet zur Wahl seines ersten Präsidenten. Von 284 abgegebenen Stimmen hat der Abg. Simon 276 erhalten (Winter, v. Ketteler und v. Forckenbeck je 1 St., 5 Zettel waren unbeschrieben). Der Abg. Simon erklärt sich zur Annahme der Wahl bereit. Der Alterspräsident: M. S. Schon vor 21 Jahren habe ich den Hrn. Präsidenten Simon auf den Präsidentenstuhl geleitet. Heute wird mir der Vorzug, ihm den Präsidentenstuhl für den ersten deutschen Reichstag einzuräumen. Ich ersuche ihn, den Platz sofort einzunehmen.

Präsident Simon (vom Präsidentenstuhle aus). Meine Herren, nehme die Wahl, mittelst deren Sie mich für die nächsten 4 Wochen an diese Stelle berufen, mit dem freudigsten Danke an. Ich muß darauf verzichten, dem Maße von Bewegung, das mich ergriffen hat, einen einigermaßen zutreffenden Ausdruck zu geben. Wir preisen uns, meine Herren, alle glücklich, die Tage zu erleben, die an die Stelle von Abnung und Verlangen uns endlich die Erfüllung gebracht haben. Sie werden mir glauben, daß auch für meine Empfindung, Gegenwart und Vergangenheit mit dem ganzen Gewalt ihres Gewichtes zusammenfließen, nun ich die hergestellte Einheit unseres Volkes auch in der Gesamtheit seiner Vertretung von Neuem zur Erscheinung kommen sehe. Die Größe unserer Aufgabe: Wahrung und Förderung der deutschen Staatsgemeinschaft in dem Geiste, der sie ins Leben gerufen, die bürdet uns auch in der Erfüllung, sie regt jede Kraft in unserer Seele an; möchte sie, m. H., auch meinem ernststen und reiflichen Bestreben zu Gute kommen, den Willen dieses hohen Hauses überall rein zu ermitteln, und so viel an mir ist, zum Vollzug zu bringen. Unterstützen Sie mich dabei, höchst verehrte Herren, mit Ihrem ganzen Wohlwollen, und lassen Sie sich diesen Ausdruck meines ehrerbietigsten Dankes freundlich gefallen. (Lebhafter Beifall). — Das Haus spricht hierauf dem Alterspräsidenten seinen Dank für die bisherige Leitung der Geschäfte durch Erheben von den Sitzen aus.

Bei der Wahl des ersten Vizepräsidenten werden 289 Stimmen abgegeben; darunter 3 ungültige, bleiben 286 gültige, absolute Majorität 144. Es haben erhalten: Fürst zu Hohenlohe-Schillingfürst 222, Freiherr von Armin 60 Stimmen, Herzog von Meißt 2, von Hoggendach und Dr. Barth je 1 Stimme. Auf die Anfrage des Präsidenten Simon erwidert Fürst zu Hohenlohe-Schillingfürst: Ich bin bereit, die Ehrenstelle anzunehmen, die mir der Reichstag übertragen hat. Es wird mir schwer, den entsprechenden Ausdruck zu finden für das tiefe Gefühl bei Dankes, welches mich erfüllt für die Auszeichnung, deren Sie mich würdigen erachten. Ich lege um so höheren Werth auf diesen Beweis ihres ehrenvollen Vertrauens, als ich einem Lande angehöre, dessen Vertretung die letzte gewesen ist, welche den Verträgen beigestimmt hat, deren Abschluß uns hier zusammenführt. Lassen Sie mich, meine Herren, daher in Ihrer Wahl eine günstige Vorbedeutung sehen; lassen Sie mich darin ein Zeichen zunehmender Ausöhnung der Gegensätze erblicken. Ja, meine Herren, wir haben in Baiern geögert, den Verträgen beizustimmen, weil wir der Einheit des Gesamt Vaterlandes den altgewohnten Gedanken abgeforderten staatlichen Befehls zum Opfer bringen mußten. Allein, meine Herren, wir haben nicht geögert — und Sie werden uns das Zeugniß nicht versagen — als es galt, die Bundesstreue mit dem Blute unserer Söhne und Brüder zu besiegeln. (Bravo!), und wir werden nicht ögern uns Ihnen anzuschließen als ehrliche Genossen an dem bevorstehenden Werke, als treue Mitarbeiter an dem Wiederaufbau der deutschen Nation, damit das wiedergeeinigte Vaterland in der Gestalt zu einem Reiche der Macht, der Wohlfahrt und der Freiheit! (Lebhafter Beifall).

Bei der Wahl des zweiten Vizepräsidenten werden 296 Stimmen abgegeben; davon ist 1 ungültig, bleiben 295 gültige, absolute Majorität 148. Es haben erhalten: von Weber (Würtemberg) 150 Stimmen (Bravo!), von Blandenburg 78; August Reichensperger 64; Dr. Marquardt (Brandenburg) und von Bennigsen je 1 Stimme. Auf die Anfrage des Präsidenten erklärt

Abg. v. Weber: M. H., es war ein ehrendes Gefühl, mit welchem ich in den ersten deutschen Reichstag eintrat, das Gefühl, mitarbeiten zu dürfen an den großen Aufgaben dieser Versammlung, für das Glück, für die Macht, für die Freiheit, für die Wohlfahrt unseres deutschen Vaterlandes; und ein anderes Gefühl habe ich hier noch dankend zu erwähnen: das wohlthunende Gefühl über das wohlwollende Entgegenkommen, welches die Süddeutschen überall bei unseren norddeutschen Kollegen gefunden haben. Nun haben Sie mir gar das ehrende Vertrauen geschenkt und mich an den Posten eines Stellvertreters des Präsidenten berufen. Hier ergreife ich nun ein Gefühl der Schüchternheit. Die Aufgabe eines Präsidenten ist mir zwar nicht unbekannt, allein ich habe sie bisher nur in kleineren Verhältnissen zu erfüllen gehabt. Ob das Maß meiner Kräfte hinreicht, dieser Aufgabe hier gerecht zu werden, das habe ich Ihrem Urtheile anheimzustellen, ich kann Ihnen nur versichern, daß ich den feststen Willen entgegenbringe, dieser Aufgabe zu genügen, und daß ich es als ein Glück betrachte, daß der Präsident selbst, dessen glänzende und seit so vielen Jahren bewährte Leitung uns in Deutschland zu so hoher Ehre gereicht, es ist, an dessen Beispiel ich mich anlehnen kann. Es ist mein Wille, dem Herrn

(Fortsetzung in der Beilage.)

Präsidenten nachzusehen, soweit es in meinen Kräften steht; mein Wunsch ist aber, daß der Herr Präsident mich so selten als möglich in diesen Fall setzen möge. Ich muß aber mit meinem verbindlichen Dank für Ihre ehrenvolle Vertrauen die Bitte verbinden, daß Sie, wenn ich in den Fall komme, dieser hohen Versammlung vorzuziehen, mich mit Nachsicht beurtheilen und mir Ihre nachsichtige Unterstützung gewähren. (Bravo!)

Schluß 2 1/2 Uhr; nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr (Wahlprüfungen.)

Parlamentarische Nachrichten.

An den Reichstag ist zur verfassungsmäßigen Genehmigung ein Handels- und Schiffahrtsvertrag zwischen dem Norddeutschen Bund und dem Zollverein einerseits und der Zentralamerikanischen Republik Salvador andererseits gelangt. Seine Bestimmungen sind dieselben, welche der ältere, bereits 1852 zwischen Preußen und dem genannten Reichthum abgeschlossene Vertrag enthält; der Beitritt zu demselben war damals den übrigen Zollvereinsregierungen vorbehalten, doch erfolgte keine Einigung, weil über die Bedürfnisfrage Meinungsverschiedenheiten obwalteten. Ein zweiter Gesetzentwurf faßt die zwischen dem Norddeutschen Bund und den verschiedenen süddeutschen Staaten abgeschlossenen Verträge zu einer „Versammlungsbund für das deutsche Reich“ zusammen, um den formellen Mischlingen abzuwehren, welche die Bestimmung der Grundlagen, auf welchen der politische Zustand Deutschlands beruht, notwendig mit sich führt. Der Entwurf hat also wesentlich eine redaktionelle Bedeutung und enthält nur eine Bestimmung, welche in den genannten Verträgen nicht vorkommt. Es ist dies die Bestimmung in Art. 8, nach welcher der Ausschuss des Bundesraths für die auswärtigen Angelegenheiten, außer aus den Bevollmächtigten von Baiern, Sachsen und Württemberg, aus zwei vom Bundesrathe alljährlich zu wählenden Bevollmächtigten anderer Bundesstaaten bestehen soll. Auf Wunsch mehrerer Bundesstaaten ist diese Bestimmung nachträglich gestrichen worden.

Der Reichstag wird sofort nach seiner Konstituierung eine Adresse an Sr. Maj. den Kaiser beschließen; ob eine solche, die zu Diskussionen über Prinzipienfragen führt, oder eine solche, die von allen Parteien en bloc angenommen werden kann, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen.

Reichstagswahlen.

Reg.-Bez. Köln. 6. Wahlkr. (Mühlheim-Wipperfurth-Gummersbach.) Bei engerer Wahl wurde gewählt Appellationsgerichtsrath Bürger mit 6103 Stimmen. Sein Gegenkandidat Landrath v. Niesewand erhielt 5984 Stimmen.

Reg.-Bez. Arier. 6. Wahlkr. (Dittweiler-St. Wendel-Heizenheim.) In der engeren Wahl wurde der Kommerzienrath Stumm zu Reunlich mit 9737 von 17,352 Stimmen gewählt. Sein Gegenkandidat Graf Clemens von Droste-Vischering erhielt 6615 Stimmen.

Königreich Sachsen. 15. Wahlkr. (Mittweida-Eimbach.) Bei engerer Wahl wurde gewählt Prof. Dr. Karl Nibdermann mit 5910 Stimmen. Sein Gegenkandidat Lehrer Spier erhielt 4017 Stimmen. — 20. Wahlkr. (Wollenstein-Ischopau.) Bei der engeren Wahl wurde Dr. Eduard Brochhaus mit 10,557 Stimmen gewählt. Sein Gegenkandidat Amtshauptmann v. Einsiedel zu Annaberg erhielt 3495 Stimmen.

Schleswig-Holstein. 6. Wahlkr. (Glücksstadt-Eimhorn.) Bei der engeren Wahl wurde Dörgerichter a. D. Jensen mit 4210 Stimmen gewählt. Sein Gegenkandidat Landrath v. Wolke erhielt 3987 Stimmen.

Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin. 3. Wahlkr. (1/3 Do. mantum, 2/3 Ritterchaft.) Bei der engeren Wahl wurde Moritz Wiggers mit 6016 Stimmen gewählt. Sein Gegenkandidat Drechsler erhielt 5749 Stimmen.

Königreich Württemberg. Wahlkr. Oberndorf-Horb. In engerer Wahl wurde gewählt Hüttenbesitzer Jung mit 7619 Stimmen. Sein Gegenkandidat Landrath Dörner erhielt 6011 Stimmen.

Lokales und Provinzielles.

Wosen. 24. März.

In Betreff des Rücktransports der Gefangenen nach Frankreich haben wir bereits gemeldet, daß derselbe bis auf weiteres sistirt sei. Die „D. R. G.“ kann diese Nachricht dahin vervollständigen, daß am 21. Abends an sämtliche Etappen-Kommandanten der Befehl ergangen ist, mit Ausnahme der Angehörigen des Elsaß und Deutsch-Lothringen sämtliche französische Gefangene auch Offiziere, wo sie angetroffen werden, in die nächste Befehlshaber-Station zu dirigiren. Es ist dies eine Maßregel, die durch die augenblicklichen Verhältnisse in Frankreich geboten ist, daß unsere Militärbehörde für alle eventuellen Fälle vorbereitet ist, geht daraus hervor, daß an diejenigen Offiziere und Militärbeamte, welche zu den auszulösenden Truppenkörpern gehören, der Befehl ergangen ist, ihre Pferde noch nicht zu verkaufen, sondern sie bis auf Weiteres auf Kosten der Militärverwaltung zu verpflegen. Die Nachricht, daß auch die Demobilisirung der Landwehr-Regimenter inhibirt sei, können wir als irrig bezeichnen; die Leute werden ausgekleidet und in ihre Heimath entlassen.

Weitere Festberichte über die Feier des kaiserlichen Geburtstages in der Provinz gehen uns aus Frankfurt, Birke, Wollstein, Neustadt b. P., Bronke, Bentzen zu. Ueberall wurde die Feier mit ungewöhnlichem Glanz und Jubel begangen.

Am 27. d. M. verläßt das Ersatzbataillon Nr. 6 Sargemünd und wird, wie wir jetzt mit Bestimmtheit mittheilen können, Garnison in Samter beziehen, wo es am 31. d. M. eintreffen soll.

Ueber den vorgestrigen Unfug ist das hiesige polnische Tageblatt, wie sich erwarten ließ, ganz außer sich. Auch wir haben unsere große Mißbilligung ausgesprochen, indessen wir erlaubten uns dabei nicht nur die Frucht, wie sie am 22. zu Tage trat, sondern auch die Wurzel und die Nährstoffe des Uebels zu betrachten. Dazu läßt sich der „Dziennik“ nicht begeben. Er sieht nur den Spitter im Auge des Bruders. Wehlich den Franzosen, welche Deutschland Jahrhunderte lang mißhandelt haben und jetzt ganz entristet sind, daß die Deutschen aus ihrer Lammesgebild und Langmuth sich einmal aufrufen, ist auch der Dziennik ganz erfüllt mit Entrüstung, weil einige Polen einmal das erleben mußten, was den Deutschen so oft und schlimmer angethan wurde. Gewiß verdient ein solcher Unfug die größte Mißbilligung, aber hat auch der „Dziennik“ ein Recht zur Entrüstung, daß das polnische Blatt, welches gegenüber den Steinwürfen aus dem kognatischen Gymnasien-Pensionat nur Zweifel laut werden ließ? Damals gingen die Uebelthäter von einem Hause aus, das der Sitz der Wissenschaft und der edlen Sitten sein soll, diesmal waren es ungebildete, zum Theil betrunzene Leute, welche jene Exzesse begingen. Wenn es dem „Dziennik“ möglich wäre, mit ruhigem Auge diese Vorgänge zu betrachten, dann hätte er weder eine so übertriebene Schilderung des vorgestrigen Unfugs geben, noch solche traurigen Betrachtungen daran knüpfen können. Die betreffenden Hotels, meint er u. A., leben aus wie nach einer Belagerung. Man sollte also glauben, daß Granaten und Kanonenkugeln die Gebäude getroffen und beschädigt haben. Wozu die Uebelthäter, welche die Erbitterung auf beiden Seiten nur erhöhen muß? Ferner sucht der „Dziennik“ den Exzess als ein vorher verabredetes planmäßiges Attentat anzunehmen. Er vergleicht — und dies zeigt so recht seine Sucht zu übertreiben — die hiesigen Szenen mit denjenigen in Zürich, über welche man in Deutschland so entrüstet gewesen sei; er kommt auch auf Rußland zu sprechen, wo man Illuminationen befiehlt und wenigstens nicht den Schein aufrichterhalte, als ob es Jemand gefastet sei, sich zu freuen oder zu grämen, über was es ihm beliebt. Eine wirklich bodenständige Verurtheilung der preussischen Regierung! Endlich wendet er sich an die obersten Behörden der Stadt und Provinz und fordert sie auf, solchen Ausschreitungen energisch gegenüberzutreten. Vorgefien

sei von einer Energie der Behörde Nichts bemerkt worden; es sei rathsam, daß sich eine aus Stadtverordneten und den Beschädigten zusammengesetzte Deputation zum Oberpräsidenten begeben und ihm die Vorgänge in richtigem Lichte darstelle. Bei dem bekannten Takt des Oberpräsidenten für Gerechtigkeit und Anstand werde eine solche Beschwörung genügen, darzubun, wie sehr die hiesigen Behörden durch solche Exzesse kompromittirt werden. Ein solcher Schritt präjudizirte übrigens nicht den Zivilklagen und strafrechtlichen Verfolgungen, welche die Beschädigten etwa anstrengen wollen. Der „Dziennik“ behauptet auch, daß die Kommune zur Tragung der Entschädigungskosten verpflichtet sei, eine Behauptung, die noch keineswegs unzweifelhaft ist und noch von der richterlichen Entscheidung abhängt. Endlich behauptet das polnische Blatt, daß seit Beginn des Krieges in Wort und Schrift gegen die Polen aufgerichtet worden sei. Wir kennen nur eine Zeitung in Posen, welche sich mit aller Ausdauer und allen Mitteln bemüht hat, die Erbitterung der Deutschen gegen die Polen zu nähren, das war der „Dziennik Poznański“.

Der Schaden, welcher bei dem Exzess am Mittwoch Abend angerichtet worden ist, wurde Freitag Vormittags durch eine städtische Kommission auf Antrag des Herrn Pirowski, Besitzer des Hotel du Nord, des Herrn Schmitt, Besitzer des Hotel de France, und der Ladeninhaber im Bazar u. abgeklärt. Wie verlautet, beschäftigen die beschädigten Eigentümer und Kaufleute Schadenersatz seitens der Kommune Posen zu beanspruchen. — Man erzählt übrigens, daß mehrere Soldaten zu den betreffenden Hotelbesitzern an jenem Abende gekommen und dieselben aufgefordert haben, zu illuminiren; erst nachdem dieser Aufforderung keine Folge geleistet wurde, begannen die Exzesse. Uebrigens sollen unter den verhafteten Soldaten die Mehrzahl der polnischen Nationalität angehören.

Das Schießen auf den Straßen bei festlichen Gelegenheiten ist ein Unfug, dem die Polizeibehörde mit allen Kräften entgegenzutreten sollte. Bei Gelegenheit des Einzuges des polnischen Landwehrbataillons wurde das Pferd eines Adjutanten dadurch tödtet, daß ein blinder Schuß in nächster Nähe auf dasselbe abgefeuert wurde, und warf in Folge dessen mehrere Personen zu Boden. Einem Baderburschen von der Breslaustr., welcher vor einigen Tagen ein überladenes Kexerol abfeuerte, wurde durch Springen des Laufes ein Finger verkrümmt. Für diese Leute haben wir kein Bedauern, schlimmer ist, daß schwächliche Personen und besonders Frauen dadurch zu Schaden kommen können, wenn in ihrer Nähe Schießwaffen unverhüllt abgefeuert werden. Daß es für die Polizeibeamten nicht ganz leicht ist, aus einer großen Menge derjenigen herauszufinden, der geschossen hat, ist selbstverständlich. Indessen zeigt folgender Vorfall, daß es nicht unmöglich ist. Am Mittwoch Abends hatte ein junger Mensch auf dem Wilhelmplatz mehrmals mit einem Kexerol geschossen. Ein anständig gekleideter Mann, der in seiner Nähe stand, sprach sich sehr anerkennend über das vorzügliche Kexerol, welches „so schön knallte“, aus und bat den jungen Menschen, ihn doch auch schießen zu lassen. „Gernlich gern, mein Herr! Ich will nur noch das Zündhütchen aussetzen.“ Als der Herr das Kexerol in der Hand hatte, sagte er: „Sie sind wirklich sehr freundlich. Mit dem habe ich denn das Vergnügen zu sprechen?“ Der Eigentümer des Kexerols nannte den Namen, darauf zog der Andere eine Karte aus der Tasche hervor und sagte: „Und ich bin, wie Sie sehen, der Schussmann R. R. Sie werden morgen eine Vorladung bekommen.“ Das Kexerol wurde konfisziert und außerdem blüht dem patriotischen Schießfreunde die Aussicht, zwei Thlr. Strafe zahlen zu müssen.

Folgende Wahlgewissheiten, die bezeichnend sind für unsere Provinz, werden uns aus Pöwidz an der russischen Grenze mitgetheilt. Die Wahl ist längst vorüber, aber die Kämpfe derselben dauern fort; gerichtet gegen diejenigen, welche nicht zur Zufriedenheit der polnischen Partei agirt oder geworfen haben. So z. B. hat man in der vorgestrigen Nacht, als die hiesigen Schuhmacher in einer nahegelegenen Stadt zum Jahrmakel waren, denselben sämtlichen Schilder losgerissen und dieselben vor der Wohnung des Herrn Probstes befestigt. Desgleichen einem anderen den Wagen vom Hof genommen und in den Pöwidz See gefahren, aber der Art mit Dingen beladen, daß derselbe nur mühsam von 8 Pferden herausgezogen werden konnte. Besser und anders jedoch handelten die Wähler des nahegelegenen Dorfes Stompe. Als nämlich dieselben am 3. d. M. im Wahllokale angekommen, erhielten sie in der bekannten Art 2 Stimmgewissheiten 1 für den deutschen und 1 für den polnischen Kandidaten und wurde ihm jeder der beiden warm anempfohlen. Da sie jedoch nicht wußten woran sie waren, worum es sich handelt und welcher der beste sei, machte einer von denselben den Vorschlag: „Wißt ihr was! in Wielizyn der Herr Bürgermeister (ein alter Gendarm) ist ein sehr kluger und guter Mann und spricht auch gut polnisch, wenn er auch ein Deutscher ist; laßt uns erst bei ihm Rath holen.“ Sogleich machten sie sich scheinlich auf den Weg nach der nicht ganz nahegelegenen Stadt Wielizyn. Ein unheimliches Gefühl mag den alten braven Herrn doch beschlagen sein, als er die ziemlich starke Gruppe vor seiner Wohnung sah. Jedoch als ein ächter Deutscher das Herz stets am rechten Fick hing er sogleich hinaus und fragte nach ihrem Begehre. Herr Bürgermeister! es ist ja Wahl und wir wissen nicht was wir thun sollen und worum es sich handelt; was die Antwort. Kinder, sagte der Bürgermeister, ihr sollt Jemanden wählen, wen ihr wollt; einen von Euch, einen anderen oder wenn ihr wollt auch keinen, das ist Alles. Sie gingen zurück nach dem Wahllokale und als man sie aufforderte ihre Stimmen durch Zettel doch für einen der beiden Kandidaten abzugeben, rissen sie sämtlich ihre Stimmgewissheiten und sagten: „Wir wählen zusammen unseren König.“ Als man sie jedoch aufmerksam machte, daß man den König nicht wählen dürfe, derselbe übrigens noch nicht zu Hause sei; sagten sie: „Nu da wählen wir keinen“, und gingen zu Hause.

Serr Bioletti, hiesiger Hausbesitzer und Schmiedefegermeister, Bazartheilnehmer im 5. Armecorps, hat nach einer hierher gelangten brieflichen Mittheilung das eiserne Kreuz erhalten.

Militärisches. Vom 5. Feld Artillerie-Regiment trafen gestern (Donnerstag) die Mannschaften einer Munitionskolonie hier ein, dieselben waren mit Bändelgewehren bewaffnet. Das 60. Ersatzbataillon, (bisher in Pöwidz) wird Sonnabend erwartet. Die Handwerkerabtheilung soll bereits heute eintreffen.

Auf der Mühlenstraße sind die während der strengen Kälte eingefrorenen Wasserleitungsröhren ausgegraben worden und werden gegenwärtig neu verlegt. Das Zirkulationssystem, welches man hier mit dem Verfestigungssystem verknüpfte, hat das Einfrieren nicht verhindern können, indem der Frost von den Hausleitungen aus in das Straßenrohr einbrang. Man legt nun dasselbe in der Weise, daß es rings mit Thon umgeben wird. Der Frost war dort 6 Fuß tief in die Erde gedrungen, und sind gegenwärtig noch 2 Fuß Erde gefroren.

Kollekte. Für die dringendsten Nothstände der evangel. Landeskirche findet in der bevorstehenden Osterzeit resp. in der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten d. S. wiederum eine allgemeine Kirchen- und Hauskollekte statt. Die Kirchenkollekte soll am Palm-Sonntage oder am 1. oder 2. Osterfeiertage, die Hauskollekte in der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten abgehalten werden.

Personalchronik. Die Ordination zum geistlichen Amte empfangen durch den Generalkonsulenten D. Gran, die Predigantensandidaten J. J. J. aus Rosen in Schlesien und Witte aus Speck in Pommern.

Im Volksgarten-Theater wurde das Geburtsfest des Kaisers durch eine Festvorstellung gefeiert und sprach dabei Hl. Hagemann den Prolog, an dessen Schluß sie mit einem Vorbeerkranze, welchen ein Genius ihr überreichte, die Wüste des Kaisers Wilhelm betrat. — Heute Abend findet das Benefiz der jugendlichen Liebhaberinnen Hl. Schragemann statt, und kommen dabei zum ersten Male zur Aufführung: Der Pole und sein Kind, und Mithras erster Wassergang.

Der Tarpreis eines Wägelges ist für die Zeit vom 1. April bis ult. September d. J. auf 1 Sgr. 8 Pf. festgesetzt.

r. Kreis Boms. 20. März. [Baumschule. Lehrervakanzen.] Der Weinbergbesitzer Klose hat sich um die hiesige Gegend dadurch sehr verdient gemacht, daß er seit Kurzem auf seiner Besitzung „Wilhelmschöne“ bei Kowitz eine großartige Baumschule angelegt hat und Obstbäume so wie Bäume zu Parkanlagen zu sehr soliden Preisen verkauft. Früher mußten wir derartige Bäume aus der Ferne holen, wodurch Geld- und Zeitverlust entstand. — Die jüdische Schule in Kowitz entbehrt noch immer des Lehrers und die Schulfugend ist ohne jeden Unterricht. Gegenwärtig den jüdischen Gemeinden in unsern Nachbarstädten Schmiegel und Bentzen. Nur die Aufbesserung der Lehrergehälter würde diesem außerordentlichen Uebelstande einigermaßen abhelfen.

Neustadt a. W. 20. März. [Wasserschaden.] Nachdem das Wasser der Warthe hier selbst von seinem höchsten Standpunkte 13 Fuß 9/4,

Zoll bis auf 6 Fuß 4 Zoll gefallen ist, läßt sich der Schaden, den das Wasser angerichtet, genauer bemessen. Glücklicherweise ist derselbe nicht so groß, wie man allgemein vermuthete. Der Rennemannsche Damm an der Warthe hier selbst ist sehr beschädigt und ist es nur der höchsten Anstrengung des Herrn Rennemann zu verdanken, daß derselbe in wenigen Tagen wieder hergestellt und fahrbar sein wird.

Kadowitz. 20. März. [Goldene Hochzeit.] Vorgefien feierten die Kaufmann Elias Kadowitz und seine Gattin ihre goldene Hochzeit. Am 11. Uhr Vormittags begab sich eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung sowie der israelitischen Korporationsvorstand nebst einer Anzahl von Repräsentanten in die Wohnung des Jubelpaares, um dasselbe zu beglückwünschen. Von Seiten der jüdischen Gemeinde erhielt Hr. Kadowitz für seine Verdienste, die er sich während 44 Jahre als Kultusvorsteher um die Gemeinde erworben, einen silbernen Becher. Gestern veranfaßte der jüdische Wohlthätigkeitsverein dem Jubelpaare zu Ehren ein Festessen, bei welcher Gelegenheit die Summe von ca. 50 Thlrn. zu Vereinszwecken gesammelt wurde. Das übliche Grenzgeleit für das Jubelpaar seitens der Königin Elisabeth wird noch erwartet.

Kadowitz. 22. März. [Erat. Der neue Landrath. Verlegung. Berichtigung.] In der Kreisverversammlung wurde der Etat für die Kreis-Kommunalkasse pro 1871 in Einnahme und Ausgabe auf 14,500 Thlr. festgestellt und beschlossen, die darnach zur Deckung des Betrages aufzubringenden Beiträge mit 14,194 Thlr. nach der kombinierten Grund-, Gebäude-, Klassen- und Einkommensteuer zu repartiren. Den Gemeinden und Domänen ist aufgegeben, die Beiträge zur Hälfte binnen 4 Wochen und zur Hälfte im Monat Juli d. J. abzuführen. — Wie verlautet, soll als Nachfolger des verstorbenen Landraths Stahberg ein Prinz, Ferdinand Kadowitz, designirt sein. Die Bestätigung ist abzuwarten. — Das seit einigen Decennien hier ansässige Polizei-Distriktsamt soll nach Karsp verlegt werden. Unsere Stadt hätte hierdurch immerhin einen Verlust und dürfte einer Stadt in vielfacher Beziehung vor einem Dorfe ohne Posteinrichtung u. d. Vorzug gelassen werden, zumal K. so ziemlich in der Mitte des Distrikts liegt, während von K. zum Distrikte gehörende Ortschaften gegen 2 1/2 Meilen entfernt sein würden. Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung ist in dieser Angelegenheit vortheilhaft geworden und hofft man auf ein günstiges Resultat. — Meinen Bericht vom 14. d. M. (Nr. 130) ergänze ich dahin, daß die drei gewählten katholischen Schulvorstands-Mitglieder Polen sind; keiner will sich als Deutscher bekennen, wiewohl des Einen Mutter evangelisch und deutsch gewesen ist.

Snorowclaw. 20. März. [Frische Reuter-Vorlesung. Zum Empfang der Landwehr. Gute Kameradschaft.] Gestern hielt Hr. Dr. R. Burmeister hier eine Vorlesung Frisch Reuter'scher Dichtungen. — Es ist hier ein Komitee zusammengetreten, welches die Vorbereitungen zu einem glänzenden Empfang des Landwehr-Bataillons Snorowclaw in die Hand nehmen wird. — Beim nächsten Sturm auf das Dorf Danjoutin am 8. Januar c. fiel der Behrmann Jankst von einer feindlichen Kugel getroffen unmittelbar zur Seite des Sekonde-Lieutenants Timme von demselben Bataillon. Letzterer hat in seinem Offizier-Corps für die hinterbliebene Familie des Gefallenen eine Sammlung veranstaltet und den Betrag derselben — 17 Thlr. — dem hiesigen Landratsamte zur weiteren Veranlassung überliefert. Für dieses Geld ist nun ein Sparschreinbuch angekauft und dasselbe der Wittve ausgehändigt worden.

Schneidemühl. 22. März. [Empfang unseres Landwehr-Bataillons. Eisernes Kreuz.] Am 19. d. Mts. Abends 8 Uhr, hielt unser aus dem Kriege heimgekehrtes Landwehrbataillon in unsere Stadt seinen Einzug. Die hierzu veranfaßte Illumination und die darauf folgenden Festlichkeiten sind über Erwarten glänzend ausgefallen. — Der Trompeter Koblender im 1. pomm. Ulanen-Regt. Nr. 4, ein Sohn des hiesigen Stadtmusikus Koblender, welcher in der Schlacht bei Gravelotte schwer verwundet wurde und sich zu seiner Heilung noch jetzt im hiesigen Bazarthe befindet, ist vor Kurzem mit dem Eisernen Kreuze decorirt worden.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Ein Gedendblatt an den Feldzug von 1870/71 ist im Kunstverlag von Karl Krause u. Co. in Berlin erschienen, auf das wir die Aufmerksamkeit unserer Leser gern lenken. Dasselbe enthält nämlich in äußerst geschmackvollem Arrangement 38 photographische Bildnisse derjenigen deutschen Fürsten, Generale und Staatsmänner, welche sich durch ihre glorievolle Theilnahme an dem eben beendigten Kriege unsterblich gemacht haben. Am das vorzüglich gelungene Bild des Kaisers gruppiren sich die nicht minder gut getroffenen Portraits der süddeutschen Fürsten, der Heerführer und Staatsmänner. Nicht nur die Arme- und Corps-Kommandirenden, sondern auch ihre Generalstabsofficiere haben auf diesem Kunstblatt Raum gefunden. Die Erinnerung an die ruhmvollen Thaten, die vor unseren Augen vollführt wurden, wird vortheilhaft erhalten und finden im Anbilde dieser Portraits derjenigen Männer, welche die Träger des neuen Befreiungskrieges von 1870/71 gewesen sind. Das Blatt kostet 6 Nkr.

Staats- und Volkswirtschaft.

Wien. 22. März. Nachm. Die Einnahmen der lombardischen Eisenbahn (österreich. Reg.) betragen in der Woche vom 12. bis zum 18. März 643,756 fl., ergaben mithin gegen die entsprechende Woche des Vorjahres eine Mehrerinnahme von 101,534 fl.

Rotterdam. 22. März. Die heutige Seitens der niederländischen Handelsgesellschaft veranstaltete Kaffeekaffeeauktion eröffnete mit Verkäufen zu niedrigeren Preisen. Hier lagernde Parteen wurden durchschnittlich 3/4 — 2 Cent unter der Taxe verkauft, nur etwas Menado wenig über Taxe.

B e r i c h t e.

* Zum pariser „Figaro“ liest man: „Ein junger Bürger meldet einem Kaufmann, er werde in 14 Tagen seine Tochter heirathen. Wie? Sie wollen meine Tochter heirathen? Nun wohl, und meine Einwilligung? Ganz überflüssig, mein Herr, ich habe die Zustimmung des Central-Komitees.“

Verantwortlicher Redacteur Dr. jur. W. J. J. in Posen.

Posen, den 23. März 1871.

Geehrte Redaktion! Aus Veranlassung der gestrigen Exzesse erlauben Sie wohl, wenn ich daran erinnere, daß die Exze, das Steinwerfen in Posen eingeführt zu haben, unbestritten den Herren Polen gebührt. In alter Zeit durfte kein Jude aus Fenster treten, wenn öffentliche Profection stattfand. Sofort flogen Steine nach den Fenstern. In neuerer Zeit sind sogar polnische Exzesse auf Menschen Steine geworfen. Das geschah im vorigen Jahre als die deutsche Jugend aus Anlaß der Siege in Frankreich patriotische Lieder auf den Straßen sang. Vor wenigen Tagen ist ein ähnlicher Fall — wenn ich nicht irre — durch Ihre Zeitung aus Gnieznowo gemeldet worden. Die Pöner deutsche Presse hat immer Eintracht zwischen beiden Nationalitäten apredigt, dagegen haben die polnischen Zeitungen sich dem Hass gegen die Deutschen das Wort gegeben, ihnen Mancherlei Ungerechtigkeiten untergeschoben und zu der Erbitterung nicht wenig beigetragen, die ihnen jetzt ungenügend wird. Mit vollkommener Hochachtung u. c.

Der Redakteur!

Wie bedauerlich auch die Exzesse am vorgestrigen Abende waren und von allen Gebildeten verurtheilt werden müssen, so erlauben Sie mir auf einige Vorfälle früherer Zeit hinzuweisen, die gewiß noch vielen deutschen Bürgern unserer Stadt lebhaft im Gedächtnis geblieben sein werden. Als im Jahre 1848 eine Anzahl von Polen, die wegen der Verschönerung 1846 zum Tode verurtheilt waren, in Folge des Amnestiegesetzes nach Posen zurückkehrten und zu Ehren ihrer Ankunft polnische Exzesse eine Illumination stattfand, wurden vielen deutschen Bürgern, die wahrlich keine Veranlassung hatten, die Rückkehr solcher Leute zu feiern, die nicht erleuchteten Fenster vom polnischen Pöbel eingeworfen; das gleiche geschah in demselben Jahre bei dem Einzuge der sogenannten polnischen Studentenlegion, die weniger aus Studenten, als Kellnern, Handlungsbettern u. s. w. bestand. Ich erlaube mir nicht, daß damals polnische Exzesse auch nur eine Stimme laut geworden wäre, die diesen Unfug gemißbilligt hätte. Schwerlich würde es auch gelingen in der polnischen Presse ein Wort des Tadel zu finden über die vielen infamen Exzesse und Exzessen von polnischer Seite, welche während des letzten Krieges zu Tage traten.

Ein alter Bürger Posen's.

Offene Polizei-Kommissarius- Stelle.

Die Stelle eines Polizei-Kommissarius in hiesiger Stadt ist vacant und soll ehe möglich besetzt werden.

Civilversorgungsberechtigte, qualifizierte Militärpersonen werden hiervon mit dem Ersuchen in Kenntnis gesetzt, ihre Bewerbungen unter Beifügung

- 1) des Civilversorgungsberechtigungscheines,
- 2) ihrer Qualifications- und Führungsatteste,
- 3) eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs bis zum 1. Mai c. an den unterzeichneten Magistrat einzureichen.

Mit der Stelle ist ein jährlicher Gehalt von 400 Thlr. und die Gewährung eines Dienstanzuges verbunden.

Persönliche Vorstellung wird gewünscht.
Gleiwitz, den 18. März 1871.
Der Magistrat. Polizei-Verwaltung.
Teuchert.

Handels-Register.

In unser Firmen-Register ist zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen:

bei Nr. 227: die Firma **S. J. Wisk** zu Posen ist erloschen;
unter Nr. 1280 die Firma **J. R. Kantorowicz** zu Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Julius Raphael Kantorowicz** dafelbst.
Posen, den 14. März 1871.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der über das Vermögen des Handelsmanns **Levin Foerder** hieselbst eröffnete Konkurs ist durch Aktord beendet.

Wongrowicz, den 17. März 1871.
Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Beschluß.

Der Kaufmann **Adolph Werner** zu Gnesen wird hiermit zum definitiven Verwalter der **Franz Krügel'schen** Konkurs-Masse bestellt.

Gnesen, den 18. März 1871.
Königliches Kreisgericht.
Der Kommissar des Konkurses.
Russe.

Bekanntmachung.

Der kaufmännische Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Isaac Grünberg** in Firma **Levy Grünberg** in Strakow ist durch rechtskräftig bestätigten Aktord beendet.

Breslau, den 17. Februar 1871.
Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.
Der Kommissar des Konkurses.
Thiel.

Bekanntmachung.

Am Montag den 27. d. M., Vormittags 9 Uhr, sollen vor dem Rathhause zu Bissa 15 Stück

Militär-Reit- und Zugpferde

gegen sofortige gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Das Kommando der Ersatz-Eskadron II. Leib-Husaren-Regiments Nr. 2.

Königliches Kreisgericht.
Der Kommissar des Konkurses.
Thiel.

Ein rentabler Gasthof

nebst Konzertgarten, Regelpark und Billard ist zum 1. April c. veränderungslos in **Neustadt b. Pinne** billig zu verpachten.

Auch sind dafelbst zwei französische Billards zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt der Hr. Kaufmann **Rutkowski** in Neustadt b. P.

Syphilis, Geschlechts-u. Hautkrankheit. heilt brieflich, gründl. u. schnell Spezialarzt **Dr. Meyer**, Kgl. Oberarzt, **Berlin**, Leipzigerstr. 91.

Ein Drainatniker,

gestützt auf die vorzüglichsten Atteste größerer Grundbesitzer, empfiehlt sich zur Ausführung von Drainagen unter seiner persönlichen Leitung. Gültige Aufträge werden durch das **L. Stangen'sche Annoncen-Bureau**, Pariserstr. 28 in Breslau, erbeten.

Mein Lager befindet sich in Reilers Hotel.

S. A. Auerbach.

Das Dominium **Gikowo** bei

Bronte hat 40 Schock hochstämmige, schön gewachsene, starke Obstbäume der edelsten Sorten, halb

Apfels, halb Birnbäume zu verkaufen. Preis pro Schock 16 Thlr.

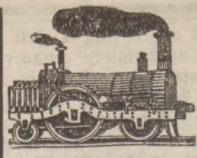
1000 Scheffel

gute

Zwiebelkartoffeln

sind auf dem Dom. **Hundsfield**

bei **Koźmin** zu verkaufen.



Bekanntmachung. Breslau-Warschauer Eisenbahn- Gesellschaft.

(Preussische Abtheilung.)

Auf den Grund des § 18 des unterm 12. März v. J. Allerhöchst bestätigten Gesellschafts-Statuts, welcher wörtlich also lautet:

Ein Aktionär resp. Zeichner von Aktien, der eine ausgeschriebene Kasse zur festgesetzten Zeit nicht einzahlt, ist verpflichtet, außer der Nachzahlung der rückständigen Kasse nebst den gesetzlichen Verzugszinsen eine Konventionalstrafe von 10 Proz. der rückständigen Kasse zur Gesellschaftskasse zu entrichten und wird hierzu vom Verwaltungsrathe durch dreimalige öffentliche Bekanntmachung, deren letzte wenigstens vier Wochen vor dem für die Einzahlung festgesetzten Schlusstermine zu veröffentlicht und in welchem nicht der Name, sondern die Nummer des Quittungsbogens angegeben ist, aufgefordert.

Wird auch dieser Aufforderung nicht Folge geleistet, so ist der Verwaltungsrath nach seiner Wahl berechtigt, entweder den säumigen Aktionär im Rechtswege zur Erfüllung seiner Verbindlichkeiten anzuhalten oder die bis dahin auf die betreffenden Aktien eingezahlten Raten als verfallen, die Ansprüche auf den Empfang der gezahlten Aktien durch öffentliche Bekanntmachung unter Angabe der Nummer des Quittungsbogens für erloschen und den Quittungsbogen selbst für null und nichtig zu erklären.

An Stelle der auf diese Weise unter Berücksichtigung der Bestimmung des Artikels 222 Nr. 2 des Handelsgesetzbuchs ausstehenden Aktien können neue Aktienzeichen zugelassen werden, denen die betreffenden verfallenen Einzahlungen der säumigen ersten Aktionäre angerechnet und mit denen die Bedingungen der Uebernahme der Zeichnungen durch den Verwaltungsrath, unbeschadet der Verpflichtung zur Vollzahlung der Aktien, zu vereinbaren sind.

Ist durch diese lediglich nach dem Ermessen des Verwaltungsraths festzusetzende Vereinbarung die vollständige Deduktion des Restes des Nominalbetrages der betreffenden Aktien nicht zu erlangen, so bleibt doch der erste Zeichner — ungeachtet der geschehenen Annulirung seiner Rechte aus der Zeichnung — für den Ausfall persönlich verpflichtet. — Die aus einer Vereinbarung mit einem für einen säumigen Aktionär eintretenden neuen Zeichner etwa erwachsenden Vortheile fließen dem Erneuerungsfonds (§ 7) zu.

werden die Aktionäre, welche sich in dem Besitz folgender Nummern der Quittungsbogen befinden: Nr. 102, 105 bis 115, 117, 120 bis 122, 124 bis 126, 128 bis 136, 138, 141 bis 161, 163 bis 168, 171 bis 193, 195 bis 207, 209 bis 211, 213 bis 217, 224 bis 233 hierdurch aufgefordert, die rückständigen Beträge der 2. resp. 3. Einzahlung nebst den gesetzlichen Verzugszinsen und eine Konventionalstrafe von 10 Proz. der rückständigen Kasse sofort und spätestens bis zum 15. Mai d. J. bei einem der Gesellschafts-Barquiers:

- a) Herrn **Julius Alexander** zu Berlin, Dorotheenstr. Nr. 54,
- b) Herrn **Meyer Cohn** zu Berlin, Unter den Linden Nr. 11,
- c) Herren **Gedder Guttentag** zu Breslau,

unter Vorlegung der oben bezeichneten Quittungsbogen einzuzahlen, widrigenfalls die in dem obigen § 18 erwähnten Folgen gegen die säumigen Aktionäre eintreten müssen.

Breslau, den 22. März 1871.

Der Verwaltungs-Rath.

120 Ctr.

gutes Pferdeheuen

siehen zu **Zielonka-Mühle** bei **Mur-Goslin** zum Verkauf.

Ein militärfrommes Pferd,

Fuchsste, 6jähr., auch als Wagenpferd brauchbar, steht sof. zu verkaufen Graben Nr. 1.

Ein junger Windhund, reifarben, ichte Race, sehr heiteres Temperament ist billig zu verkaufen St. Martin 71, im Hofe rechts eine Treppe.

Für Schuhmacher!

Rein wollen Summzug, die Elle $\frac{1}{2}$ Egr.

Wilh. Neuländer.

Bleichwaaren

für meine schlesische Rasen-Bleiche werden angenommen.

Posen, Markt 63.

Robert Schmidt

(vorm. Anton Schmidt.)

Für Damen.

Kinder-Garderobe, Kleider und alle Arten von Nähmaschinenarbeit werden sauber verfertigt St. Martin 58 Parterre rechts.

Bleichwaaren

zur Versorgung auf die anerkannt

beste Natur-Rasenbleiche übernimmt

K. Szymańska,

Neuestr. 2.

Für Hausfrauen!

Achte **Spremadura** (Maz Hauskille) in

allen Nr. zu billigen Preisen.

Maschinen, das Dgd. 7½ Egr.,

Rosengarn DMC, das Dgd. 6 Egr.

sowie sämtliche Artikel zur Damenkonfektion.

Wilh. Neuländer,

Markt 60, Ecke der Breslaustr.

Eine sehr gut erhaltene Nähmaschine

ist billig zu verkaufen Halldorfstr. Nr. 5

Parterre.

In Dom. **Emchen** bei Kions

ist zu verkaufen ein noch brauch-

barer

Dampfkessel,

25' lang, 4½ Fuß Durchmesser,

mit 2 durchgehenden Feuerrohren,

106. 26 Pfd. Gewicht, 10,000

Quart Füllung, zu 3 Atmosphären,

12 Pferdekraft. Preis 5 Thlr.

pro Ctr. Abnahme loco nach

Belieben.

Pr. Lotterie. 4. Klasse.

Hierzu verleiht **Anteilloose** $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{16}$, $\frac{1}{32}$, $\frac{1}{64}$, $\frac{1}{128}$, $\frac{1}{256}$, $\frac{1}{512}$, $\frac{1}{1024}$, $\frac{1}{2048}$, $\frac{1}{4096}$, $\frac{1}{8192}$, $\frac{1}{16384}$, $\frac{1}{32768}$, $\frac{1}{65536}$, $\frac{1}{131072}$, $\frac{1}{262144}$, $\frac{1}{524288}$, $\frac{1}{1048576}$, $\frac{1}{2097152}$, $\frac{1}{4194304}$, $\frac{1}{8388608}$, $\frac{1}{16777216}$, $\frac{1}{33554432}$, $\frac{1}{67108864}$, $\frac{1}{134217728}$, $\frac{1}{268435456}$, $\frac{1}{536870912}$, $\frac{1}{1073741824}$, $\frac{1}{2147483648}$, $\frac{1}{4294967296}$, $\frac{1}{8589934592}$, $\frac{1}{17179869184}$, $\frac{1}{34359738368}$, $\frac{1}{68719476736}$, $\frac{1}{137438953472}$, $\frac{1}{274877906944}$, $\frac{1}{549755813888}$, $\frac{1}{1099511627776}$, $\frac{1}{2199023255552}$, $\frac{1}{4398046511104}$, $\frac{1}{8796093022208}$, $\frac{1}{17592186044416}$, $\frac{1}{35184372088832}$, $\frac{1}{70368744177664}$, $\frac{1}{140737488355328}$, $\frac{1}{281474976710656}$, $\frac{1}{562949953421312}$, $\frac{1}{1125899906842624}$, $\frac{1}{2251799813685248}$, $\frac{1}{4503599627370496}$, $\frac{1}{9007199254740992}$, $\frac{1}{18014398509481984}$, $\frac{1}{36028797018963968}$, $\frac{1}{72057594037927936}$, $\frac{1}{144115188075855872}$, $\frac{1}{288230376151711744}$, $\frac{1}{576460752303423488}$, $\frac{1}{1152921504606846976}$, $\frac{1}{2305843009213693952}$, $\frac{1}{4611686018427387904}$, $\frac{1}{9223372036854775808}$, $\frac{1}{18446744073709551616}$, $\frac{1}{36893488147419103232}$, $\frac{1}{73786976294838206464}$, $\frac{1}{147573952589676412928}$, $\frac{1}{295147905179352825856}$, $\frac{1}{590295810358705651712}$, $\frac{1}{1180591620717411303424}$, $\frac{1}{2361183241434822606848}$, $\frac{1}{4722366482869645213696}$, $\frac{1}{9444732965739290427392}$, $\frac{1}{18889465931478580854784}$, $\frac{1}{37778931862957161709568}$, $\frac{1}{75557863725914323419136}$, $\frac{1}{151115727451828646838272}$, $\frac{1}{302231454903657293676544}$, $\frac{1}{604462909807314587353088}$, $\frac{1}{1208925819614629174706176}$, $\frac{1}{2417851639229258349412352}$, $\frac{1}{4835703278458516698824704}$, $\frac{1}{9671406556917033397649408}$, $\frac{1}{19342813113834066795298816}$, $\frac{1}{38685626227668133590597632}$, $\frac{1}{77371252455336267181195264}$, $\frac{1}{154742504910672534362390528}$, $\frac{1}{309485009821345068724781056}$, $\frac{1}{618970019642690137449562112}$, $\frac{1}{1237940039285380274899124224}$, $\frac{1}{2475880078570760549798248448}$, $\frac{1}{4951760157141521099596496896}$, $\frac{1}{9903520314283042199192993792}$, $\frac{1}{19807040628566084398385987584}$, $\frac{1}{39614081257132168796771975168}$, $\frac{1}{79228162514264337593543950336}$, $\frac{1}{158456325028528675187087900672}$, $\frac{1}{316912650057057350374175801344}$, $\frac{1}{633825300114114700748351602688}$, $\frac{1}{1267650600228229401496703205376}$, $\frac{1}{2535301200456458802993406410752}$, $\frac{1}{5070602400912917605986812821504}$, $\frac{1}{10141204801825835211973625643008}$, $\frac{1}{20282409603651670423947251286016}$, $\frac{1}{40564819207303340847894502572032}$, $\frac{1}{81129638414606681695789005144064}$, $\frac{1}{162259276829213363391578010288128}$, $\frac{1}{324518553658426726783156020576256}$, $\frac{1}{649037107316853453566312041152512}$, $\frac{1}{1298074214633706907132624082305024}$, $\frac{1}{2596148429267413814265248164610048}$, $\frac{1}{5192296858534827628530496329220096}$, $\frac{1}{10384593717069655257060992658440192}$, $\frac{1}{20769187434139310514121985316880384}$, $\frac{1}{41538374868278621028243970633760768}$, $\frac{1}{83076749736557242056487941267521536}$, $\frac{1}{166153499473114484112975882535043072}$, $\frac{1}{332306998946228968225951765070086144}$, $\frac{1}{664613997892457936451903530140172288}$, $\frac{1}{1329227995784915872903807060280344576}$, $\frac{1}{2658455991569831745807614120560689152}$, $\frac{1}{5316911983139663491615228241121378304}$, $\frac{1}{10633823966279326983230456482242756608}$, $\frac{1}{21267647932558653966460912964485513216}$, $\frac{1}{42535295865117307932921825928971026432}$, $\frac{1}{85070591730234615865843651857942052864}$, $\frac{1}{170141183460469231731687303715884105728}$, $\frac{1}{340282366920938463463374607431768211456}$, $\frac{1}{680564733841876926926749214863536422912}$, $\frac{1}{1361129467683753853853498429727072845824}$, $\frac{1}{2722258935367507707706996859454145691648}$, $\frac{1}{5444517870735015415413993718908291383296}$, $\frac{1}{10889035741470030830827987437816582766592}$, $\frac{1}{21778071482940061661655974875633165533184}$, $\frac{1}{43556142965880123323311949751266331066368}$, $\frac{1}{87112285931760246646623899502532662132736}$, $\frac{1}{174224571863520493293247799005065324265472}$, $\frac{1}{348449143727040986586495598010130648530944}$, $\frac{1}{696898287454081973172991196020261297061888}$, $\frac{1}{1393796574908163946345982392040522594123776}$, $\frac{1}{2787593149816327892691964784081045188247552}$, $\frac{1}{5575186299632655785383929568162090376495104}$, $\frac{1}{11150372599265311570767859136324180752990208}$, $\frac{1}{22300745198530623141535718272648361505980416}$, $\frac{1}{44601490397061246283071436545296723011960832}$, $\frac{1}{89202980794122492566142873090593446023921664}$, $\frac{1}{178405961588244985132285746181186892047843328}$, $\frac{1}{356811923176489970264571492362373784095686656}$, $\frac{1}{713623846352979940529142984724747568191373312}$, $\frac{1}{1427247692705959881058285969449495136382746624}$, $\frac{1}{2854495385411919762116571938898990272765493248}$, $\frac{1}{5708990770823839524233143877797980545530986496}$, $\frac{1}{11417981541647679048466287755595961091061972992}$, $\frac{1}{22835963083295358096932575511191922182123945984}$, $\frac{1}{45671926166590716193865151022383844364247891968}$, $\frac{1}{91343852333181432387730302044767688728495783936}$, $\frac{1}{182687704666362864775460604089535377456991567872}$, $\frac{1}{365375409332725729550921208179070754913983135744}$, $\frac{1}{730750818665451459101842416358141509827966271488}$, $\frac{1}{1461501637330902918203684832716283019655932542976}$, $\frac{1}{2923003274661805836407369665432566039311865085952}$, $\frac{1}{5846006549323611672814739330865132078623730171904}$, $\frac{1}{11692013098647223345629478661730264157247460343808}$, $\frac{1}{23384026197294446691258957323460528314494920687616}$, $\frac{1}{46768052394588893382517914646921056628989841375232}$, $\frac{1}{93536104789177786765035829293842113257979682750464}$, $\frac{1}{187072209578355573530071658587684226515959365500928}$, $\frac{1}{374144419156711147060143317175368453031918731001856}$, $\frac{1}{748288838313422294120286634350736906063837462003712}$, $\frac{1}{1496577676626844588240573268701473812127674924007424}$, $\frac{1}{2993155353253689176481146537402947624255349848014848}$, $\frac{1}{5986310706507378352962293074$

„Die Post“

das 2. Quartal ihres sechsten Jahrganges, den sie, der kurzen Zeit ihres Bestehens ungeachtet, mit einer stetig wachsenden Auflage von 15,000 Exemplaren beschritten hat — eine sichere Bürgschaft dafür, daß sie den an ein politisches Journal gestellten Anforderungen auf das Bestegegendste entspricht.

„Die Post“ erscheint täglich des Morgens und des Abends (mit Ausnahme der Sonntagsabende), also 13 Mal

wöchentlich in großem Folio-Format mit Beilagen, und kostet in Deutschland (in Berlin einschließlich 2 Mal täglicher Bestellung), Oesterreich, Rumänien und der Schweiz nur 2 Thlr. pro Quartal.

„Die Post“ bringt in ihrer Abend-Ausgabe: die politischen und Handels-Depeschen des Wolff'schen Telegraphen-Büreaus, Privat-Telegramme ihrer eigenen Correspondenten, in einer Rundschau ein unparteiisches Résumé der tagesgeschichtlichen Vorgänge, die neuesten Berichte über politische Ereignisse aus allen Ländern, sowohl in Original-Correspondenzen, als auch in einer sorgfältigen Bearbeitung von Zeitungsnachrichten; ferner bringt die Abend-Ausgabe erschöpfende Referate über die Versammlungen des Deutschen Reichstages und des Preussischen Landtages, wichtige Handelsnotizen, Berichte über die Fonds- und Productenbörse, einen vollständigen Courszettel, sowie die Gewinnlisten der Königl. Preussischen Klassen-Lotterie am Tage der Ziehung.

„Die Post“ enthält in ihrer Morgen-Ausgabe: die sämtlichen bis 11 Uhr Nachts einlaufenden telegraphischen Depeschen, einen Leitartikel, politische Nachrichten aus Deutschland und aus dem Auslande, Localnotizen, Vermischte Nachrichten, interessante Gerichtsverhandlungen und Entscheidungen, Referate über Theater und Concerte, Notizen über Kunst, Wissenschaft und Literatur, ein unterhaltendes Feuilleton, Volkswirtschaftliches, Handelsnachrichten u. s. w. — Dieser reichhaltige Stoff, sorgfältig gewählt und überflüssig geordnet, giebt unmittelbar ein lebendiges Bild der Zeit, indem er das Wissenswerteste und Interessanteste aus dem Gebiete der Politik und der Cultur gesammelt zur Kenntniß der Leser bringt. Die „Post“ bleibt sonach auch ferner die billigste und reichhaltigste politische Zeitung.

Sämtliche Postanstalten und in Berlin alle Zeitungsspediteure nehmen Abonnements auf die „Post“ entgegen; wir bitten dieselben rechtzeitig anzumelden, resp. zu erneuern, damit die Zusendung der „Post“ vom 1. April cr. ab pünktlich, bezw. ohne Unterbrechung erfolgen kann.

Inserate finden durch die „Post“ bei der jetzigen hohen Auflage von

15,000 Exemplaren

und bei der notorischen Wohlhabenheit ihres Leserkreises die weiteste und erfolgreichste Verbreitung und werden mit 2 Sgr. 6 Pf. für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet, die Annahme der Inserate erfolgt durch die Expedition der „Post“ und durch das Annoncen-Bureau von Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, Wien, München, Frankfurt a. M., Zürich und Strassburg.

Berlin, im März 1871.

Dr. Strousberg's Verlag.
Expedition der „Post“.

Von dem in unserem Verlage erschienenen

Gefangbuch

für

die evangelischen Gemeinden der Provinz Posen

haben wir eine Partie mit hochfeinen und eleganten Einbänden in Sammet und Chagrin anfertigen lassen, die sich zu Confirmations- und Hochzeits-Geschenken besonders eignen.

Kosbuchdruckerei von W. Decker & Co.

Einladung zum Abonnement auf den Berliner Börsen-Courier.

Erscheint 2 Mal täglich.

Abonnementspreis: pro Quartal bei allen Postämtern des In- und Auslandes 2 Thlr. 20 Sgr. in Berlin 2 Thlr. 15 Sgr. incl. Bringerlohn.

Insertionspreis: pro Petitzeile 2 Sgr.

Der „Berliner Börsen-Courier“ ist eine vollständige politische Zeitung, mit einer großen Anzahl von Original-Correspondenzen und Telegrammen, sowie einer Fülle selbstständiger Artikel. Er zeichnet sich außerdem durch die Uebersichtlichkeit seiner sachlichen Eintheilung, sowie durch seine typische Ausstattung aus.

Sein Handelszettel bietet außer eingehenden kritischen Besprechungen, werthvolle tabellarische Beilagen, schnelle und zuverlässige Nachrichten aller Vorgänge auf kommerziellem und industriellem Gebiete.

Die Verlosungsliste aller verlosbaren Effekten erscheint in jeder Woche und zeichnet sich durch unbedingte Zuverlässigkeit aus.

„Die Station“

ein feuilletonistisches Wochenblatt, wird jeder Sonntagsnummer beigegeben und enthält Originalbeiträge der namhaftesten Schriftsteller.

Bei Bestellungen wolle man, um Verwechselungen zu verhüten, genau auf den Titel unserer Zeitung achten.

Die Expedition des „Berliner Börsen-Courier“, Mohrenstrasse 24.

Stellensuchende

Jeder Branche, auch Damen, mit Angabe von jeder Branche, auch Damen, mit Angabe von 200 direkter Adressen erscheint jeden Sonnabend. Das Abonnement beträgt bei Franco-Zusendung für 5 Wochen einen Thlr., für ein Vierteljahr 2 Thlr. pränumerando am einfachsten per Postanweisung. Die Redaktion des Central-Organ, C. W. Kruse in Berlin, Einhornstrasse 34.

Tüchtige Erdarbeiter und Maurer

finden dauernde, sowie lohnende Beschäftigung beim Bau des Fort St. Julien bei Mex.

Ein unverheirateter, tüchtiger Gärtner, der deutsch und polnisch spricht, findet vom 1. April cr. ab Stellung auf dem Dominium Sanktowo bei Bythin. Gehalt 50 Thaler.

Junge Mädchen, die im Nähen geübt sind, finden Beschäftigung St. Martin Nr. 68, im Hinterhause, parterre.

Ein Volontair kann in meine Modewaarenhandlung sofort oder zum 1. April cr. eintreten. Jacob Sluzewski, Markt 61.

Ein Gärtnergehilfe der in allen Branchen der Gärtnerei gehörig vertraut ist findet Stelle in Sanktowo bei Gostyn. Näheres beim Kunstgärtner Scherwenke daselbst zu erfahren.

Ein Hausknecht wird zu sofortigem Eintritt gesucht. Näheres beim Wirth am Grünen Platz Nr. 1.

Durch das Placirungs-Bureau E. Anders, Gr. Ritterstr. Nr. 14 sind tüchtige Wirthschafterinnen, geschickte Kunst- und Gemäsegärtner, auch ein unverh. Diener noch zu haben.

Für mein Posamentier-, Kurz- und Weißwaren-Geschäft suche ich einen

Commis und Lehrling.

Wilh. Neuländer,

Markt 60, Ecke der Breslauerstr.

Eine geübte Friseurin, welche noch einige Stellen annehmen kann und tüchtige Haararbeiterin ist, empfiehlt sich den geehrten Damen. Su erfragen Breitestrasse 24 im Keller.

Ein Forstmann,

26 Jahr alt, der deutschen, französischen u. polnischen Sprache mächtig, dessen Stelle nach Einberufung zur Fabne sofort besetzt werden mußte, kann durch einen Oberförster p. p. bestens empfohlen werden. Der Betreffende kann auch der Polizei-Verwalt. sowie geometrischen Arbeiten vorstehen. Gef. Offerten beliebe man sub U 5098 in der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Berlin abzugeben.

Ein Commis, Materialist,

der deutschen, sowie der poln. Sprache mächtig und gute Mittheilung nachweisen kann, sucht Stellung. Gef. Abw. werden unter A. B. poste rest. Posen erbeten.

Ein tüchtiger Hoffschmied,

mit sämmtlichem Handwerkszeug, sucht Stellung auf einem Dominium oder würde auch eine Schmiede pachten. Näheres bei Gunk, Posen, Grüner Platz Nr. 1.

Hiermit zeige ich an, daß ich für keine von meinem Ehemanne Daniel Hänsler aus Tarnowo ausgenommene Gelder gutsche und auch nicht zurückzahlen mich veranlaßt fühle, und zwar aus dem Grunde, da er sich einem sehr liebreichen Lebenswandel hingeegeben hat; auch warne ich Jeden, meinem Ehemanne etwas zu borgen, da ich für keine Schulden für denselben aufkomme.

Tarnowo, den 23. März 1871.

Emilie Hänsler geb. Walter,

Gutsbesitzerin aus Tarnowo bei Posen.

Ich warne einen Jeden meinem Manne Johann Czerwinski etwas auf irgend eine Art zu borgen, da ich für nichts aufkomme und ihn bereits verlassen habe, weil er ein zu großer Verschwender ist, wobei ich mich auch auf die Prozeß-Sachen beziehe.

Micheline Czerwinska,

geb. Nowakowska.

Meinen herzlichsten Dank dem edlen Menschenfreund, Herrn Jakob Hamburger in Schmiegel, für die bei Gelegenheit des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers mir bewiesene Aufmerksamkeit.

Schmiegel, den 23. März 1871.

C. Schreiber, Unteroffizier.

Beamten-Spar- und Hilfskassen-Verein zu Posen.

Gemäß § 15 der Vereinsstatuten vom 24. Januar 1867 bringen wir hiermit zur Kenntniß, daß Einlagen von Nichtmitgliedern vom 1. Juli c. ab bis auf Weiteres mit 5 Proz. werden vergütet werden.

Der Vorstand.

24. Gaben-Verzeichniß

des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Herr Medizinalrath Sohn 3 Thlr., aus der Sammelbüchse in der Konditorei des Hrn. Wolfowicz 1 Thlr., 20 Sgr., für verkaufte Sachen 5 Thlr. 20 Sgr., aus Schlichtingshelm aus der Büchse vom 3. März 4 Thlr. 23 Sgr. 8 Pf., Ertrag einer Lotterie von Eina Brode, Malwine Caro und Fanny Kornfeld 6 Thlr.

Der Vorstand

des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Ein möbl. Zimmer ist sof. zu vermieten. Näheres Wilhelmplatz 10 bei A. Wunsch.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 26. März, Vormittags 10 Uhr: Hr. Oberprediger Klette. — Nachmitt. 2 Uhr: Herr Pastor Schönborn.

Freitag den 31. März, Vorm. 10 Uhr, Einsegnung der Konfirmanden aus der Landgemeinde: Herr Oberprediger Klette. — Abends 6 Uhr, sechster Passions-Gottesdienst: Herr Oberprediger Klette.

Petrkirche. Sonntag den 26. März, früh 10 Uhr, Predigt: Herr Konfirmlial-Rath Dr. Goebel. — Abends 6 Uhr: Herr Dialonus Goebel.

Mittwoch den 29. März, Abends 6 Uhr, Passionsandacht: Herr Dialonus Goebel.

St. Pauli-Kirche. Sonntag den 26. März, Vormittags 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Konfirmlial-Rath Schulze. — 10 Uhr, Abschieds-Predigt des Herrn Prediger Herwig. — Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Herr Konfirmlial-Rath Schulze.

Freitag den 31. März, Abends 6 Uhr: Passions-Gottesdienst.

Garnisonkirche. Sonntag den 26. März, Vormittags 10 Uhr: Herr Garnisonpfarrer Rohrbach. Nach dem Gottesdienst Beichte und heiliges Abendmahl.

Donnerstag den 30. März, Abends 6 Uhr, Passionsgottesdienst: Herr Garnisonpfarrer Rohrbach.

Betsaal Friedrichstraße 28. Sonntag den 26. März, Nachm. 4 Uhr, Sonntagschule. Dienstag den 28. März, Abends 7 1/2 Uhr, Vortrag über Jesaja 53.

Prediger D. A. Hefer.

Ev.-luth. Gemeinde. Sonntag d. 26. März, Vormitt. 9 1/2 Uhr: Herr Pastor Kleinwächter. Nachmittags 3 Uhr: Derselbe. Mittwoch den 29. März, Abends 7 Uhr, Passionspredigt: Herr Pastor Kleinwächter.

Freitag den 31. März, Abends 7 Uhr, Prüfung der Konfirmanden.

In der Parochie der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 17. bis 23. März: getauft: 13 männliche, 7 weibliche Pers., gestorben: 10 männliche, 7 weibliche Pers., getraut: 1 Paar.

Familien-Nachrichten.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die gestern Abend 9 1/4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen beehre ich mich hierdurch ergebenst anzugeben.

Sanktowo, 23. März 1871.

Student,

Königl. Domainenpächter.



Heute früh um 4 1/2 Uhr entschlief nach langjährigem Leiden unser guter Vater Schwiegervater und Großvater, der Tischlermeister

Ernst Köhne, im Alter von 65 Jahren, was wir tief betrübt allen Freunden und Verwandten hiermit anzeigen.

Posen, den 23. März 1871.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachm. 4 Uhr vom Trauerhause Thorstraße 13 aus statt.



Todes-Anzeige.

Heute Vormittag 9 1/4 Uhr entriß der unerbittliche Tod nach kaum 14tägigem Krankenlager uns unsern heißgeliebten Vater und Bruder, den königlichen Landrath des Schrimmer Kreises, Ritter zc.

Carl Junk

im 52. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerze widmen diese traurige Anzeige allen Verwandten und Bekannten statt jeder besondern Meldung

Schrimm, 23. März 1871.

Die hinterbliebenen Kinder und Geschwister.

Die Beerdigung des Kommerzienrath

Friedrich Bielefeld

findet am Sonnabend den 25. c.

erst um 5 Uhr Nachmittags statt.

Die Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten: Ein Sohn: Herrn Alexander Richter in Potsdam, Hrn. Mannich, Hrn. Anton Göbe in Richterfelde, Hrn. Paul Kreschmar in Bobersberg, Hrn. W. Pape in Rostock, Hrn. Wilhelm v. Sudow, Hrn. August Hiller von Gärtringen, Hrn. Carl Negdoff in Berlin. Eine Tochter: Hrn. Louis Schulze in Berlin, Hrn. Paul Bunde in Potsdam, Hrn. Theodor Krause in Friedland N.-L., Hrn. Eugen Schulze in Hannover, Hrn. v. Wolf in Frankfurt a. O., Hrn. Dühring in Breg, Hrn. Albert Brunner in Berlin.

Todesfälle. Stud. theol. einjährig Freiwilliger Paulus Siemon in Bismarck, Prem.-Leut. Rudolph Kurrek in Karlsruhe, Sel.-Leut. Erich Griepkerl in Châtillon, Frau Friederike Ostwald, geb. Zänke in Berlin, Frau Louise Büschke geb. Jonas in Berlin, Rentier Karl Gottlob Ferdinand Petermann in Berlin, Major a. D. Alexander v. Köller in Lindenburg, Hrn. Emil Hertling Sohn Kurt in Charlottenburg, Landschaftsmaler, Zeichenlehrer Heint. Wittmann in Sprottau, Kaufm. C. W. A. Rahnrich in Götting, Prediger G. Lange in Potsdam, Fr. Henriette Gräfin von Königsdorff, geb. Hoppe in Trebnitz, Justizr. a. D. Gustav Lauter in Erfurt, Hr. Paul v. Beyer in Helligensstadt, Fr. Minna Vorhauer in Mienhagen, Berw. Frau Kaufmann Anna Gerhards, geb. Schröder in Berlin, Berw. Fr. Susanna Wilhelmine Henriette Kersten, geb. Langheinrich in Berlin.

Stadt-Theater in Posen.

Freitag den 24. März 1871.

Benefiz für Herrn Carl Jung.

Zum ersten Male:

Inspektor Bräsig.

Lebensbild in 5 Akten nach Fritz Reuters Roman „Mit mine Stromtid“, für die Bühne bearbeitet von Gahmann und Krüger.

Zu dieser meiner Benefiz-Vorstellung lade ganz ergebenst ein.

Carl Jung.

Auch können schon zu der Freitag, den 24. März stattfindenden Vorstellung Billets bei dem Herrn Caspari zu Egen- und Sperffig-Plätzen Bestellungen aufgegeben werden, sowie Balkon und die übrigen Ränge im Theater-Bureau Große Ritterstraße Nr. 16, 2 Treppen.

Sonntag den 26. März c. Bei aufgehobenem Abonnement. Erstes Gastspiel des Igl. Hoffauspielers Hrn. Ferd. Dessoir vom Hoftheater zu Dresden: Rosenmüller und Hinte oder: Abgemacht ist abgemacht. Lustspiel in fünf Akten von Dr. Carl Zäpfer. Christian Ehlmotius Hr. Ferd. Dessoir als Gast.

Saison-Theater in Posen.

(Königsstraße Nr. 1.)

Sonnabend den 25. März c.

Zum Benefiz für Frau Jung.

Zum zweiten Male:

Inspektor Bräsig.

Preise der Plätze: Logen und die erste Hälfte des Sperrstüßes à 10 Sgr., die zweite Hälfte 7 1/2 Sgr., Balkon 4 Sgr., Gallerie 2 1/2 Sgr.

Emil Tauber's

Volksgarten-Theater.

Freitag den 24. März:

Außerordentlich große Extra-Vorstellung (Ohne Tabakrauch)

Zum Benefiz

für Fr. Marie Schragmann.

Zum ersten Male:

Nicholien's erster Waffengang.

Der Pole und sein Kind, oder: Der Feldwebel vom vierten Regiment.

Ballet zc. zc. zc.

Die Direction.

NB. Nur die heute gelösten Tagesbillets haben zu dieser Vorstellung Gültigkeit.

Restaurant Civali.

Heute und die folgenden Tage:

Großes Konzert

und Gesangsvorträge, ausgeführt von der Familie Poeschel aus Böhmen.

Carl Blaschke, Kl. Gerberstr. 4.

Sonnabend den 25. d. M. zum Abendbrot

Gisvone b. E. Herbig, Berlinerstr. 27.

Köfen-Telegramme

do. —, poln. Banknoten 79 1/2 B., Rumänische 7 1/2 %, Eisenbahn-Oblig. 5 1/2 %, Nordb. Bundesanleihe 100 1/2 B.

[Amtlicher Bericht.] **Woggen.** Gefündigt 25 Bissel. pr. März 49 1/2, März-April —, Frühjahr 50, April-Mai 50, Mai-Juni 51, Juni-Juli 51 1/2.

Spiritus [mit Fass] gefündigt 6000 Quart. pr. März 15, April 15 1/2, Mai 15 1/2, Juni 15 1/2, Juli 16.

In der gestrigen Notierung für Spiritus per Mai soll es statt 15 1/2 — 15 1/2, heißen 15 1/2 — 15 1/2.

[Privatbericht.] **Wetter:** schön. **Woggen:** behauptet. Gelst. 25 Bissel. pr. März 49 1/2, Frühjahr 50 B. u. B., April-Mai do., Mai-Juni 51 B., Juni-Juli 51 1/2 B. u. B., 52 B., Juli-Aug. 52 1/2 B.

Spiritus: wenig verändert. Gefündigt 6000 Quart. pr. März 15 B. u. B., April 15 1/2 B. u. B., April-Mai 15 1/2 B. u. B., Mai 15 1/2 — 1 1/2 B. u. B., Juni 15 1/2 B. u. B., Juli 16 B. u. B. Loko ohne Fass 14 1/2 B.

Produkten-Börse.

Berlin, 23. März. Bind. DND. Barometer: 28° Thermometer: 13° +. Witterung: sehr schön. — Gegenüber den mindestens nicht ungünstigen Berichten von außerhalb können wir nur in der praktischen Witterung das Motiv erkennen für die heute hier sich intensiv entwickelnde Blau für Getreide. Roggen ist auf alle Stufen merklich billiger verkauft worden; der Umsatz gestaltet sich dabei ziemlich lebhaft. Loko ist das Angebot spärlich. Preise behauptet. — Roggenmehl flau. Gefündigt 500 Ctr. Rindungspreis 7 Rt. 27 1/2 Sgr. per 100 Kilogr. — Weizen Verkäufer haben sich müssen billiger finden lassen. — Hafer loko unverändert. Termine matter. — Rüböl in sehr matter Stimmung. Das Angebot besonders auf Herbst ist reichlich und Preise nachgebend. Gefündigt 200 Ctr. Rindungspreis 27 1/2 Rt. per 100 Kilogr. — Petroleum, gefündigt 250 Ctr. Rindungspreis 14 1/2 Rt. per 100 Kilogr. — Spiritus flau und niedriger, dabei ist der Handel nicht sonderlich lebhaft. Gefündigt 10,000 Liter. Rindungspreis 17 Rt. 6 Sgr. — Weizen loko pr. 1000 Kilogr. (0 — 81 Rt. nach Dual. — per diesen Monat —, April-Mai 79 — 78 1/2 Rt. B., Mai-Juni do., Juni-Juli 79 1/2 — 79 1/2 B., Juli-August 79 1/2 — 79 1/2 B., Roggen loko pr. 1000 Kilogr. 52 — 54 1/2 Rt. B., per diesen Monat —, April-Mai 53 1/2 — 53 1/2 B., Mai-Juni 53 1/2 — 53 1/2 B., Juni-Juli 54 1/2 — 54 1/2 B., Juli-August 54 1/2 — 54 1/2 B. — Gerste loko pr. 1000 Kilogr. 42 — 54 Rt. nach Dual. — Hafer loko pr. 1000 Kilogr. 42 — 54 Rt. nach Dual. — per diesen Monat —, April-Mai 50 1/2 B., Mai-Juni 50 1/2 B., Juni-Juli 50 1/2 B. — Erbsen pr. 1000 Kilogr. 52 — 54 Rt. nach Dual. — Winterweizen 46 — 51 Rt. nach Dual. — Weizen loko pr. 100 Kilogr. ohne Fass 27 1/2 Rt. B., per diesen Monat do., März-April do., April-Mai 27 1/2 — 1/2 B., Mai-Juni 27 1/2 — 1/2 B., Sept. Okt. 26 1/2 — 1/2 B. — Petroleum raffini. (Standard white) pr. 100 Kilogr. mit Fass: loko 15 Rt., per diesen Monat 14 1/2 — 1/2 B., April-Mai 13 1/2 B., Sept. Okt. 12 1/2 B. — Spiritus pr. 100 Liter à 100% = 10,000% loko ohne Fass 17 Rt. 5 — 4 Sgr. B., per diesen Monat —, loko mit Fass —, per diesen Monat 17 Rt. 9 — 6 Sgr. B., März-April do., April-Mai 17 Rt. 12 — 8 Sgr. B., Mai-Juni 17 Rt. 15 — 12 Sgr. B., Juni-Juli 17 Rt. 24 — 20 Sgr. B., Juli-August 18 — 17 Rt. 28 Sgr. B., Aug.-Sept. 18 Rt. 5 — 3 Sgr. B. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0 10 1/2 — 10 Rt., Nr. 0 u. 1 9 1/2 — 9 Rt. B. — Roggenmehl Nr. 0 8 1/2 — 8 Rt., Nr. 0 u. 1 7 1/2 — 7 Rt. p. a 100 Kilogr. B. unverkaut inf. Sack. — Roggenmehl Nr. 7 u. 1 pr. 100 Kilogr. B. unversch. inf. Sack; per diesen Monat 7 Rt. 27 Sgr. nom., April-Mai 7 Rt. 26 Sgr. nom., Mai-Juni 7 Rt. 26 1/2 Sgr. B., Juni-Juli 7 Rt. 27 Sgr. B. (B. S. S.)

Stettin, 23. März [Amtlicher Bericht.] Wetter: klare Luft. + 11° R. Barometer: 28 5. Wind: SE. — Weizen wenig verändert, p. 2000 Pfd. loko geringer 60 — 66 Rt., besserer 69 — 74 Rt., feiner 76 — 80 Rt., per Frühjahr 79 1/2, 80 1/2 B., 80 B. u. B., Mai-Juni 80 1/2, 1. 1/2, 2. 1/2 B., 80 B., Juni-Juli 81 B. u. B., Juli-August 8 1/2 — 1/2 B. u. B., Sept.-Okt. 78 B., Okt.-Nov. 77 B. — Roggen unverändert, p. 2000 Pfd. loko 50 — 53 Rt., feiner 54 — 55 1/2 Rt., pr. Frühjahr 53 1/2, 1. 1/2 B. u. B., Mai-Juni 54 1/2 B., 5 1/2 B. u. B., Juni-Juli 55 1/2 B., B. u. B. — Gerste flau, p. 2000 Pfd. loko 46 — 50 Rt. — Hafer flau, p. 2000 Pfd. loko 45 — 49 1/2 Rt., feiner 50 — 51 Rt., Frühjahr 50 B., Mai-Juni 50 1/2 B., 51 B. — Erbsen flau, p. 2000 Pfd. loko 45 — 48 1/2 Rt., Rogg. 51 — 53 Rt., Frühjahr 51 — 52 B. — Winterweizen p. 2000 Pfd. pr. Sept.-Okt. 112 1/2 Rt. B., 112 B. — Rüböl flau und niedriger, p. 200 Pfd. loko 28 Rt. B., pr. April-Mai 27 1/2 B., 27 B. u. B., Sept.-Okt. 26 B. u. B., 1. 1/2 B. — Spiritus behauptet, pr. 100 Liter à 100% loko ohne Fass 16 1/2 Rt. B., Frühjahr 17 1/2 B., Mai-Juni 17 1/2 B., Juni-Juli 17 1/2 B. u. B., Juli-Aug. 17 1/2 B., Aug.-Sept. 18 1/2 B. u. B. — Angemeldet: nichts. — Regulierungen.

preise: Weizen 80 Rt., Roggen 53 1/2 Rt., Rüböl 27 Rt., Spiritus 1 1/2 Rt., Petroleum loko 7 1/2 Rt. B., Sept.-Okt. neue Ukraine 7 Rt. B. (Drl. S.)

Breslau, 23. März [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Rles (a o i, rothe, wenig angeh., ord. 14 — 15, mittel 16 — 17, fein 18 — 20 Thlr., hochfein 20 1/2 — 21 1/2 Thlr. Rles (a a t, weisse, matt, ordn. 14 — 17, mittel 18 — 19, fein 20 — 21, hochfein 21 1/2 — 22 1/2 Thlr. — Roggen (p. 2000 Pfd.) flau, pr. März 46 1/2 B. — Hafer pr. März 47 1/2 B., Frühjahr 47 1/2 B. — Lupinen angeboten und flau p. 90 Pfd. 46 — 50 Sgr. — Kaps pr. März 116 B. — Rüböl matter, loko 13 1/2 B., pr. März u. März-April 13 1/2 B., April-Mai 13 1/2 B., Mai-Juni 13 1/2 B., Sept.-Okt. 12 1/2 B. — Kapsluchen pro Ctr. 6 — 10 Sgr. — Leintuchen pro Ctr. 84 — 86 Sgr. — Spiritus niedriger, loko 14 1/2 B. 14 1/2 B., pr. März 15 1/2 B., April-Mai pr. 100 Liter à 100% 16 1/2 B. u. B., Mai-Juni 16 1/2 B. u. B., 1. 1/2 B., Juni-Juli 17 1/2 — 17 B., Juli-August 17 1/2 B. — Sekt ohne Umsatz.

Die Börsen-Kommission. (Bsl. Pbls. Bl.)

Bromberg, 23. März. Witterung: klar. Morgens 2° +, Mittags 12° +. — Weizen fest, 120 — 125 Pfd. mehr oder weniger mit Auswuchs 64 — 72 Thlr., 126 — 130 Pfd. gesund 73 — 78 Thlr. pr. 2125 Pfd. Bollgewicht. — Roggen 10 — 124 Pfd. 48 — 49 Thlr. pr. 2000 Pfd. Bollgewicht. — Große Gerste 39 — 42 Thlr. pro 1875 Pfd. — Erbsen 43 — 52 Thlr. pr. 2250 Pfd. Bollgew., beste Roggenhöfer bezahlt. — Spiritus ohne Zufuhr. (Bromb. Btg.)

Neueste Depeschen.

Paris, 22. März, Nachmittags. Es fand eine große Manifestation zu Gunsten der Ordnung statt; die Räumung des Vendomeplatzes und Rückzug der Nationalgarde des Zentralkomitees wurde verlangt. Diese weigerten sich und gaben Feuer; 30 Tode und Verwundete. Baron Nathan wurde unter Anderen von 2 Kugeln in der Brust durchbohrt. Alle Läden sind geschlossen. Neuer Konflikt wurde befürchtet.

Paris, 23. März. Das „off. Journ. des Zentralkomitees“ veröffentlicht einen Brief des deutschen kommandirenden Generals v. Schlottheim. Derselbe zeigt an, daß die deutschen Truppen eine passive freundliche Haltung so lange beobachten werden, als die pariser Ereignisse den Deutschen gefahrlos sind. Sobald die Ereignisse einen den Deutschen gefährlichen Charakter annehmen, werde Paris feindlich behandelt werden.

Das Zentral-Komitee antwortete: Die Revolution habe einen kommunalen Charakter, sei gegen die deutsche Armee nicht aggressiv und das Zentral-Komitee habe keine Befugniß die Friedenspräliminarien zu diskutieren.

Verfailles, 22. März. [National-Versammlung.] Favre theilt einen Brief Bismarcks mit, worin derselbe anzeigt, daß das Oberkommando der deutschen Armeen Angesichts der Pariser Ereignisse jede Annäherung an die deutschen Linie unterlasse, und falls Paris in Gegensatz zu den Friedensbedingungen trete, werde die Beschließung aus den Forts beginnen. Die Herstellung in Pantin zerstörter Telegraphen wird binnen 24 Stunden verlangt.

Favre antwortete: Die Insurrektion sei das Werk von Aufwühlern und werde unterdrückt werden. Wenn die Unterdrückung bisher noch nicht ganz gelungen, so sei die Ursache davon das Bestreben, Blutvergießen zu vermeiden. Bezüglich Herstellung der Telegraphen würden Maires thun, was möglich sei.

Genf, 23. März, Abends. Nach Privatnachrichten des „Genfer Journals“, ist die Telegraphenverbindung mit Lyon an der Nähe Lyons abgeschnitten. Es heißt, die Aufwühlern besäßen die Stadt und die Forts und hätten sich mit dem Pariser Zentralkomitee in Verbindung gesetzt.

(Bereits als Extrablatt veröffentlicht.)

Posener Marktbericht vom 24. März 1871.

	Preis.					
	Hochster	Mittlerer	Niedrigster	Hochster	Mittlerer	Niedrigster
Weizen fein, der Scheffel zu 84 Pfund	3 1/2	2 1/2	2 1/2	3 1/2	2 1/2	2 1/2
„mittel	2 1/2	2 1/2	2 1/2	2 1/2	2 1/2	2 1/2
„ordinar	2 1/2	2 1/2	2 1/2	2 1/2	2 1/2	2 1/2
Roggen, fein	2 1/2	2 1/2	2 1/2	2 1/2	2 1/2	2 1/2
„mittel	2 1/2	2 1/2	2 1/2	2 1/2	2 1/2	2 1/2
„ordinar	2 1/2	2 1/2	2 1/2	2 1/2	2 1/2	2 1/2
Große Gerste	1 22	6	1 17	6	1 15	—
Kleine	1 20	—	1 17	6	1 12	6
Hafer	1 2	—	1 1	6	1 1	—
Roggenstroh	—	—	—	—	—	—
Winter-Rüben	—	—	—	—	—	—
„Raps	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rüben	—	—	—	—	—	—
„Raps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	70	—	—	—	—	—
Kartoffeln	100	—	16	—	14	—
Biden	90	—	2	—	1 27	—
Lupinen, gelbe	90	—	—	—	—	—
„blaue	—	—	—	—	—	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	17	—	16	—	15	—
Weißer	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Börse zu Posen

am 24. März 1871.

Bonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 85 1/2 B., do. Rentenbriefe 87 1/2 B., do. 5% Provinz-Oblig. —, do. 5% Kreis-Oblig. —, do. 4% —

Berlin, 23. März. Die Börse war heute auf internationalem Gebiet recht fest, die Kurse zum Theil höher; Kredit und Lombarden wurden mehrfach gehandelt; auch in Galizien und Westbahn fanden gute Umsätze statt. Rumänen wurden steigend und in Posen gehandelt. Eisenbahnen und Renten waren fest bei geringem Verkehr. Inländische und deutsche Fonds waren mehrfach höher und zeigten sich zu den besseren Preisen Kaufkraft. Petroleum waren fest, russische und österreichische wenig verändert. Von russischen Fonds waren 1871er sehr lebhaft und gingen zu etwas besseren Preisen zu 81 1/2 a 82 1/2 in sehr großen Posen um und blieben begehrt; auch Bodentredit waren lebhaft, Prämienanleihen gaben bedeutend nach. Später ermatete die Haltung etwas. Oldenburger 37 1/2 B., Ostpreuss. 99 1/2 bezahl. — B. östl. befehlt und mehrfach steigend. — Ungarische Loose 50 1/2 Brief. Königsberger Stadt-Obligationen 98 bezahl. — Thüringer 5. Emission 89 1/2 bez. — Ahrens'sche Beaurteilung zu 98 1/2 gesucht. — Unionbank 103 1/2 bez. — Meiningen Prämienanleihe wurde lebhaft zu 97 1/2 gehandelt und blieb begehrt.

Bonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 23. März 1870.

Preussische Fonds.

Nordb. Bundesanl.	5	100 1/2 B. B.
Nordb. B. Bundesanl.	5	100 1/2 B. B.
Schlagheine	4	99 B.
Freiwillige Anleihe	4	101 B.
Staats-Anl. v. 1859	5	101 B.
do. 54, 55, 57, 59, 64	4	94 B.
do. 1866	4	94 B.
do. 1867 C.	4	94 B.
do. A. D.	4	94 B.
do. von 1868 B.	4	94 B.
do. 1860, 52 conv.	4	85 1/2 B.
do. 1863	4	85 1/2 B.
do. 1864	4	85 1/2 B.
do. 1868 A.	4	85 1/2 B.
Staats-Guld-scheine	3	112 1/2 B.
Präm. St. Anl. 1855	3	119 1/2 B.
Rur. u. Neum. Schl.	3	64 1/2 B.
Oberd. Eisen-Obl.	4	90 B.
Berl. Stadtoblig.	5	100 B.
do. do.	4	92 1/2 B.
do. do.	4	77 B.
Berl. Börsen-Obl.	5	99 1/2 B.
do. do.	4	90 1/2 B.
Berliner	4	83 1/2 B.
Rur. u. Neum.	4	83 1/2 B.
do. do.	4	83 1/2 B.
Ostpreussische	4	84 1/2 B.
do. do.	4	91 1/2 B.
do. do.	4	76 B.
Posensche neue	4	85 1/2 B.
Schlesische	3	76 B.
Westpreussische	3	82 1/2 B.
do. do.	4	82 1/2 B.
do. neue	4	89 1/2 B.
Rur. u. Neum.	4	89 1/2 B.
Bommerische	4	87 1/2 B.
Posensche	4	89 1/2 B.
Breussische	4	92 B.
Worms-Bess.	4	91 B.
Schlesische	4	90 B.
Preuss. Hyp.-Certi.	4	94 B.
Pr. Hyp.-Pfandbr.	4	94 B.
Preuss. do. (Gentel)	4	86 B.

Ausländische Fonds.

Deutr. 250fl. Pr. Obl.	4	72 B.
do. 100fl. Kred. 2.	—	89 1/2 B.
do. Loose (1860)	3	77 1/2 B.
do. Pr. Sch. 1864	—	67 1/2 B.
do. Bodenr. G.	5	85 B.
Ital. Anleihe	5	53 1/2 B.
Ital. Tabak-Obl.	6	89 B.
Rumän. Anleihe	8	88 1/2 B.
Rum. Obl. v. St. g.	7	46 1/2 B.
5. Stiglitz-Anleihe	5	70 1/2 B.
Engl. Anl. v. 3. 1862	5	84 1/2 B.
Präm.-Anl. v. 1864	5	117 1/2 B.
do. v. 1866	5	115 1/2 B.
Russ. Bodentred. Pf.	5	85 1/2 B.
do. Nikolai-Obl.	4	68 1/2 B.
Poln. Schatz-Obl.	4	92 B.
do. Cert. A. 300 fl.	4	70 1/2 B.
do. Pfdb. in C. B.	4	70 1/2 B.
do. Part. D. 500 fl.	4	101 1/2 B.
do. Liqu. v. Pfandbr.	4	57 1/2 B.
Fin. 100fl. Loose	—	97 1/2 B.
Amer. Anl. 1882	6	43 B.
Türkische Anl. 1865	6	94 1/2 B.
Ab. 4% St. Anl.	4	94 1/2 B.
Neubad. 35fl. Loose	—	34 1/2 B.
Ab. Gif. Pr. Anl.	4	108 1/2 B.
Bair. 4% Pr. Anl.	4	107 1/2 B.
do. 4% St. A. v. 59	4	100 1/2 B.
Braunschw. Anl.	5	96 1/2 B.
Braunschw. Präm.	—	167 B.
Anl. a 20 Thlr.	3	101 1/2 B.
Labeder	3	49 B.
Sächsisch. Anl.	5	—
Schwed. 10. Thlr. 2.	—	—

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilsscheine.

Anh. Landes-Bk.	4	113 1/2 B.
Berl. Kass.-Verein	4	180 B.
Berl. Handels-Ges.	4	130 B.
Braunschw. Bank	4	117 1/2 B.
Bremer Bank	4	110 B.
Coburg. Kredit-Bk.	4	97 1/2 B.
Danziger Priv.-Bk.	4	106 1/2 B.
Darmstädter Kred.	4	123 1/2 B.
Darmst. Bettel-Bk.	4	103 1/2 B.

Prioritäts-Obligationen.

Nagel-Düffeldorf	4	82 1/2 B.
do. II. Em.	4	82 1/2 B.
do. III. Em.	4	89 B.
Nagel-Markrecht	4	78 1/2 B.
do. II. Em.	5	87 1/2 B.
do. III. Em.	5	86 1/2 B.
Bergisch-Markische	4	—
do. II. Ser. (con.)	4	91 B.
do. III. Ser. 3 v. St. g.	3	75 1/2 B.
do. Lit. B.	3	75 1/2 B.
do. IV. Ser.	4	90 B.
do. V. Ser.	4	88 1/2 B.
do. VI. Ser.	4	—
do. Düffeldorf	4	89 B.
do. II. Em.	4	82 1/2 B.
do. III. Ser.	4	89 B.
do. (Nordbahn)	5	99 B.
Berlin-Anhalt	4	90 1/2 B.
do. Lit. B.	4	92 B.
Berlin-Südliche	5	98 1/2 B.
Berlin-Hamburg	4	—
do. II. Em.	4	—

Berl. Potsd.-Magd.	4	83 1/2 B.
do. Lit. A. u. B.	4	83 1/2 B.
do. Lit. C.	4	81 B.
Berl.-Stettin-II. Em.	4	81 B.
do. III. Em.	4	91 B.
B. S. IV. Ser. St. g.	4	81 B.
do. VI. Ser. do.	4	81 B.
Bresl.-Schw.-Fr.	4	—
Coln.-Erfeld	4	92 1/2 B.
Coln.-Mind. I. Em.	4	100 1/2 B.
do. II. Em.	4	83 1/2 B.
do. III. Em.	4	82 B.
do. IV. Em.	4	82 B.
do. V. Em.	4	82 B.
do. VI. Em.	4	82 B.
Coln.-Erfeld	4	82 B.
do. III. Em.	4	82 B.
do. IV. Em.	4	82 B.
do. V. Em.	4	82 B.
do. VI. Em.	4	82 B.
Salz. Carl-Ludw.	5	84 1/2 B.
Leimb. Cernowitz	5	64 1/2 B.
do. II. Em.	5	74 1/2 B.
do. III. Em.	5	68 B.
Magdeh.-Halberst.	4	90 1/2 B.
do. do. 1865	4	90 B.
do. do.	5	97 1/2 B.
do. do.	3	67 1/2 B.
Niedersch.-Märk.	4	88 1/2 B.
do. II. Ser. a 62 1/2 fl.	4	88 1/2 B.
do. c. I. u. II. Ser.	4	88 1/2 B.
do. conv. III. Ser.	4	82 B.
do. IV. Ser.	4	92 1/2 B.
Niedersch. Szeigb.	5	97 B.
Oberschl. Lit. A.	5	—
do. Lit. B.	5	—
do. Lit. C.	5	—
do. Lit. D.	5	—
do. Lit. E.	5	—
do. Lit. F.	5	—
do. Lit. G.	5	—
Deutr.-Frankf. St.	4	277 B.
Deutr. fühl. St. (B.)	3	229 1/2 B.
do. Lomb. Bous	5	99 1/2 B.
do. do. fällig 1876	5	96 1/2 B.
do. do. fällig 1876	5	96 1/2 B.
do. do. fällig 1877/8	5	94 1/2 B.
Drapreuss. Südbahn	6	—
Rheinl.-Potsd.-Magd.	4	—
do. v. Staat garant.	4	—
do. III. v. 1868 u. 60	3	90 B.
do. 1862 u. 1864	4	90 B.
do. v. Staat garant.	4	—
Rhein-Nagel v. S. g.	4	90 1/2 B.
do. II. Em.	4	90 1/2 B.

Ruhrort.-Erfeld	4	89 1/2 B
do. II. Ser.	4	—
do. III. Ser.	4	—
Ezartow-Mag.	4 1/2	85 B 1/2
Telep.-Borow.	5	85 1/2 B
Kozlow-Borow.	5	85 B
Kursk-Charkow	5	85 1/2 B
Kursk-Kiew	5	84 1/2 B
Mosk.-Kasjan	5	88 B
Kasjan-Kozlow	5	85 1/2 B
Schujaw-Zwanow	5	85 1/2 B
Warschau-Teresopol	5	83 1/2 B
Warschau-Wiener	5	85 1/2 B
Schleswig	5	88 B
Stargard-Posen	4 1/2	—
do. II. Em.	4	89 1/2 B
do. III. Em.	4	89 1/2 B
Thüringer I. Ser.	4 1/2	84 B
do. II.	4	92 B
do. III.	4	84 B
do. IV.	4	—
Eisenbahn-Aktien.		
Nachen-Maasricht	4	37 1/2 B
Altona-Kieler	4	116 B
Aussersdm.-Kottb.	4	104 B
Bergisch-Märkische	4	116 1/2 B
Berlin-Anhalt	4	195 B
Berlin-Görlitz	4	64 1/2 B
do. Stammprior.	5	92 1/2 B
Berlin-Hamburg	4	151 B
Berl.-Potsd.-Magd.	4	230 1/2 B
Berlin-Stettin	4	141 1/2 B
Böhm. Westbahn	5	105-104 1/2 B
Bresl.-Schw.-Nrb.	4	108 B
Brieg-Neiße	5	89 1/2 B
Cöln-Minden	4	124 B
do. Lit. B.	5	100 1/2 B
Salz.-Carl-Ludwig	5	104 1/2 B
Halle-Oran.-Gub.	4	43 B
do. Stammprior.	5	69 1/2 B
Köbau-Bittau	4	73 1/2 B
Ludwigshaf.-Rheg.	4	169 B
Märkisch-Posen	4	38 1/2 B
do. Prior.-St.	5	65 1/2 B
Magdeb.-Halberst.	4	118 1/2 B
do. Stamm-Prior. B.	3 1/2	71 1/2 B
Magdeb.-Leipzig	4	180 1/2 B
do. do. Lit. B.	4	89 1/2 B
Mein.-Ludwigsh.	4	142 1/2 B
Niedenburger	—	—
Münster-Hammert	4	87 B
Niederl.-Märk.	4	87 B
Niederl.-Sweigb.	4	93 B